



Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom
Geschwister-Scholl-Institut
für Politikwissenschaft

2019

Fabian Werner

**Vom Sorgenkind zum
Musterknaben
-Die Annäherung Georgiens an
die Europäische Union-**

Bachelorarbeit bei
Dr. Lars Colschen
2019

Inhaltsverzeichnis

I. Foreign Neighbours – Europas Nachbarn im Südkaukasus	4
1.1 Forschungsfrage und Ziel der Arbeit	6
1.2 Theoretischer Rahmen und Vorgehensweise.....	6
1.3 Forschungsstand	9
 II. Good Bye Lenin – Georgien nach dem Zerfall der Sowjetunion	10
 III. Guns ‘n Roses – Georgien zwischen Revolution und Revolte	14
3.1 Talking about a Revolution – Georgiens Aufbruch nach Europa.....	14
3.2 Rosige Aussichten? – Die Auswirkungen der Rosenrevolution.....	16
 IV. Europeanization beyond EU-borders – Georgien und die EaP	21
 V. Russisch Roulette – Moskaus Einflussphärenpolitik im Südkaukasus.....	28
5.1 Falling Apart – Russland und Georgien nach dem Fünf-Tage-Krieg	29
5.2 Samtig und stählen – Die Situation in Armenien und Aserbaidschan	33
5.2.1 Armenien	34
5.2.2 Aserbaidschan	35
 VI. EU-phoria or RUS-h hour – Quo vadis Georgien?.....	36
 Appendix	41
 Literaturverzeichnis.....	44
 Eigenständigkeitserklärung.....	48

Abkürzungsverzeichnis

AA	Association Agreement
BTI	Bertelsmann Transformation Index
CPI	Corruption Perception Index
DCFTA	Deep and Comprehensive Free Trade Agreement
EaP	Eastern Partnership
EAUW	Eurasische Wirtschaftsunion
ENI	European Neighbourhood Instrument
ENP	European Neighbourhood Policy
EU	Europäische Union
FSI	Fragile State Index
FHI	Freedom House Index
GD	Georgian Dream
GSSR	Georgische Sozialistische Sowjetrepublik
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PCA	Partnership and Cooperation Agreement
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNM	United National Movement

I. Foreign Neighbours – Europas Nachbarn im Südkaukasus

Obwohl wir mit ihnen Tür an Tür wohnen, sind uns viele unserer Nachbarn fremd. Bestenfalls ist uns der Name auf dem Klingelschild geläufig, den wir im Vorbeigehen aufgeschnappt haben. Dabei würde es sich durchaus lohnen, sich mehr mit seinen Nachbarn auseinanderzusetzen; schließlich stehen sich gute und hilfsbereite Nachbarn mit Rat und Tat zur Seite, um die kleinen Hürden des Alltags erfolgreich zu meistern.

Auch die *Europäische Union (EU)* sah sich in den vergangenen Jahren, durch diverse Erweiterungen in Ost- und Südosteuropa, neuen Nachbarn gegenüber, was Fragen und Bedenken über deren mögliche Beitrittsperspektiven aufkommen ließen.¹

Zumal zunächst die Zugehörigkeit der neuen östlichen Nachbarn zu Europa stark bezweifelt wurde. Immerhin erstreckt sich der östliche Hinterhof der EU mittlerweile von Minsk im Nordosten bis Baku am Kaspischen Meer sowie von Chişinău im Westen bis nach Tbilisi am Südrand des Kaukasus.² Dennoch versucht die EU im Rahmen der *Eastern Partnership (EaP)* ihren Einfluss in der Region zu erhöhen, was sich im Südkaukasus allerdings als äußerst schwierig erweist.

Kriege und Konflikte, wie der russisch-georgische Krieg oder der Konflikt um die Exklave Nagorny-Karabach, die sich wie Gewitterwolken nach einem heißen Sommertag über der Region entluden, bescherten ihr den unrühmlichen Titel als „zweite Golfregion“³ und erschwerten die Arbeit der EU. Zumal der Kreml unlängst verdeutlicht hat, dass Russland die Grenzen seines Einflussgebietes neu absteckt und Brüssel, im wahrsten Sinne des Wortes, nicht kampflos das Feld überlassen wird.

¹ LAVENEX, Sandra / SCHIMMELFENNIG, Frank: EU rules beyond EU borders: theorizing external governance in European politics, in: *Journal of European Public Policy*, Vol. 16, No. 6, 2009, S. 791-812, S. 793.

² Eine Karte Georgiens kann dem Appendix entnommen werden.

³ KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: *Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde.* 3., aktualisierte Auflage, Berlin 2016, S. 196.

In den Brennpunkt des machtpolitischen Tauziehens zwischen Moskau und Brüssel ist vor allem Georgien gerückt, das sich trotz schwieriger und konfliktbehafteter Vergangenheit vom größten Sorgenkind des Südkaukasus, dem nach der Unabhängigkeit der Staatszerfall drohte, zur einzigen demokratischen Insel der Region aufschwang.

Die kleine Kaukasusrepublik, die Schwarzes Meer und weiße Berghänge miteinander vereint und stolz auf seine jahrtausendealte Kultur und Sprache zurückblickt, befreite sich innerhalb nur eines Jahrzehnts von den Fesseln des schwierigen und belastenden sowjetischen Erbes, um sich durch umfangreiche Reformen sukzessive der Europäischen Union anzunähern.

Selbst der russisch-georgische Krieg, der bis heute den Tiefpunkt der angespannten Beziehungen beider Staaten zueinander markiert, konnte die post-sowjetische Republik an der Ostküste des Schwarzen Meeres nicht von ihrem beständigen pro-europäischen Kurs abbringen.

Im politisch entweder autokratischen oder russlandfreundlichen Südkaukasus stellt Georgien somit einen Sonderfall dar. Zumal Brüssel lediglich mit der Regierung in Tbilisi ein *Assoziierungs- und Freihandelsabkommen (AA/DCFTA)* abgeschlossen hat, um die bilateralen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen weiter auszubauen und zu festigen. Offensichtlich scheint dabei, dass der einst strahlende Stern der Sowjetunion über Georgien erloschen ist und durch die zwölf Sterne der EU ersetzt wurde, nach denen die Kaukasus-Republik seit einem Jahrzehnt zu greifen wagt. Dies eröffnete das Forschungsfeld der Europäisierungsprozesse Georgiens, deren Ursachen ich mich im weiteren Verlauf dieser Arbeit widmen werde.

1.1 Forschungsfrage und Ziel der Arbeit

In Anbetracht des Abschlusses des AA/DCFTA mit Georgien sowie dem zehnten Jahrestag der Gründung der EaP rückt folgende Forschungsfrage in den Mittelpunkt dieser Arbeit:

Warum kam es in Georgien auf politischer und wirtschaftlicher Ebene zu Europäisierungsprozessen?

Mit Verweis auf die vielen Unruheherde im Südkaukasus und dem zunehmenden Einfluss Russlands im osteuropäischen Raum, ein durchaus relevantes Forschungsvorhaben; dessen Bearbeitung nicht nur Erkenntnisse über die Ursachen der Europäisierungsprozesse Georgiens, sondern darüber hinaus auch eine Perspektive für eine erfolgsversprechende Europäisierung der beiden anderen südkaukasischen Republiken, Armenien und Aserbaidschan, liefern kann.

1.2 Theoretischer Rahmen und Vorgehensweise

Zur Untersuchung der Europäisierungsprozesse Georgiens bietet sich eine theoriegeleitete Analyse an, in der ich jedoch eine starke Akzentuierung auf die empirischen Sachverhalte legen werde. Dies erlaubt es mir die jeweiligen Europäisierungsprozesse Georgiens von dessen Unabhängigkeit 1991 bis zum vollständigen Inkrafttreten des AA/DCFTA im Jahr 2016 in ihrer ganzen Reichweite zu untersuchen. Dabei sollen sowohl externe als auch interne Faktoren gleichermaßen berücksichtigt werden, da Europäisierungsprozesse entweder auf die Eigeninitiative des Nichtmitgliedsstaates oder auf ein entsprechendes Engagement Brüssels im jeweiligen Land zurückzuführen sind.⁴ In Anbetracht dessen, greife ich auf das *External Incentives Model* und das *Lesson-drawing Model* zurück, die in diesem Zusammenhang die aktuellsten und gängigsten politikwissenschaftlichen Modelle zur Untersuchung von Europäisierungsprozessen darstellen.

⁴ SCHIMMELFENNIG, Frank / SEDELMEIER, Ulrich: Introduction: Conceptualizing the Europeanization of Central and Eastern Europe, in: The Europeanization of Central and Eastern Europe, Hrsg.: SCHIMMELFENNIG, Frank / SEDELMEIER, Ulrich, Ithaca u. London 2005, S. 1-28, S. 8.

Dem *External Incentives Model* liegt die Annahme zugrunde, dass die Außenpolitik Brüssels einer gewissen Konditionalität unterliegt und folglich Bedingungen zu erfüllen sind, um eine Annäherung an die EU vollziehen zu können.⁵ Diese Bedingungen sind wiederum an *incentives* geknüpft, die die Übernahme der entsprechenden Regelungen gewährleisten und den Nichtmitgliedsstaaten als Ansporn dienen sollen.⁶ Laut dem *External Incentives Model* erfolgt eine Regelübernahme aber nur dann, wenn der jeweilige Nutzen die entsprechenden Adaptionskosten übersteigt.⁷

Der Grad der Europäisierung hängt dabei vom jeweiligen Nichtmitgliedsland selbst ab, da dieser nur durch konforme Erfüllung der Bedingungen vorangetrieben werden kann und die entsprechenden *incentives* mit dem erfolgreichen Umsetzen der Reformbedingungen nicht nur gewährt werden, sondern in ihrer Wertigkeit und ihrem Umfang auch deutlich zunehmen.⁸

Das *Lesson-drawing Model* hingegen macht die Eigeninitiative des Staates für eine nachhaltige Europäisierung verantwortlich. Laut *Lesson-drawing Model* implementieren Nichtmitgliedsstaaten dann EU-Richtlinien, wenn sie diese als geeignete und effektive Möglichkeit erachten innerstaatliche Defizite zu beseitigen.⁹ Anstatt Bedingungen und Anreize stehen hier vornehmlich europäische Werte und Normen sowie das Streben nach einer pro-europäischen Identität im Mittelpunkt.¹⁰

Konzentrieren werde ich mich dabei vornehmlich auf die Prozesse auf politischer und wirtschaftlicher Ebene, da dort nicht nur die meisten, sondern auch die wegweisendsten Reformen für eine Annäherung Georgiens an die EU vollzogen wurden. Die Arbeit selbst ist chronologisch aufgebaut und widmet sich nach diesem ersten einführenden Kapitel der turbulenten und konfliktbehafteten Vergangenheit Georgiens, von dessen Unabhängigkeit bis zum Beginn der Rosenrevolution. Insbesondere im Hinblick auf das Ausbleiben erster Europäisierungsprozesse und der daraus folgenden Notwendigkeit entsprechende Reformen durchführen zu müssen, leitet sich die große Relevanz dieses Kapitels für den weiteren Verlauf der Arbeit ab.

⁵ SCHIMMELFENNIG, Frank / SEDELMEIER, Ulrich: Governance by conditionality: EU rule transfer to the candidate countries of Central and Eastern Europe, in: *Journal of European Public Policy*, Vol. 11, No. 4, 2004, S. 661-679, S. 662.

⁶ Ebd., S. 664.

⁷ Ebd., S. 664.

⁸ Ebd., S. 665.

⁹ Ebd., S. 668.

¹⁰ Ebd., S. 667.

Das dritte Kapitel steht ganz im Zeichen der Rosenrevolution und den möglichen rosigen Aussichten, die diese für Georgien bereithielt. Dabei möchte ich das Kapitel in einen deskriptiven Teil, in dem die wichtigsten Etappen der Rosenrevolution skizziert werden sowie in einen analytischen Teil, der sich mit den Auswirkungen der Revolution zwischen 2004 und 2008 befasst, splitten. Anhand des *Lesson-drawing Models* sowie des *External Incentives Models* werden die entsprechenden Befunde auf ihre Wirkweise im Hinblick auf die Europäisierung des Landes untersucht. Behandelte die EU die Südkaukasusrepublik vor der Revolution eher stiefmütterlich, musste sie im Zuge des russisch-georgischen Krieges ihr bisheriges Engagement in Georgien überarbeiten. Vor diesem Hintergrund gründete die EU die *EaP*, der ich mich im vierten Kapitel ausführlich widmen werde. Dabei gilt es zunächst die Strategie hinter der *EaP* zu dechiffrieren, um dann anhand des *External Incentives Model* die Rolle dieses Nachbarschaftsinstruments herauszuarbeiten.

Allerdings soll der Fokus in diesem Kapitel nicht nur auf die von Brüssel selbst eingeleiteten Europäisierungsprozesse Georgiens gelegt werden, sondern die Auswirkungen der Parlamentswahl 2012 sowie der Einfluss der großen georgischen Parteien auf die Annäherung Georgiens an die Europäische Union untersucht werden.

Doch nicht nur Brüssel, sondern auch Moskau übte nach dem Fünf-Tage-Krieg einen großen Einfluss auf seinen südlichen Nachbarn aus. Dabei möchte ich im fünften Kapitel weniger auf den Kriegshergang¹¹, sondern mehr auf dessen Folgen für die weitere pro-europäische Ausrichtung Georgiens eingehen. Daran anknüpfend lohnt sich auch ein Blick über die Grenzen hinaus gen Armenien und Aserbaidschan, um den Einfluss Russlands auf die gesamte Region besser verdeutlichen zu können.

Abschließend gilt es im letzten Kapitel die gewonnenen Erkenntnisse zu bilanzieren und einzuordnen, um so eine qualifizierte Prognose über die weitere politische Ausrichtung Georgiens sowie die Chancen auf einen baldigen EU-Beitritt wagen zu können.

¹¹ vgl. hierzu:

ALLISON, Roy: Russia resurgent? Moscow's campaign to 'coerce Georgia to peace', in: *International Affairs*, Vol. 84, No. 6, 2008, S. 1145-1171.

BOCHORISHVILI, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland, Wiesbaden 2015.

CHETERIAN, Vicken: The August 2008 war in Georgia – from ethnic conflict to border wars, in: *War and Revolution in the Caucasus*. Georgia Ablaze, Hrsg.: JONES, Stephen F., London 2010, S. 63-78.

1.3 Forschungsstand

Vor dem Hintergrund diverser Erweiterungen gewann auch die Erforschung von Europäisierungsprozessen in den osteuropäischen Nichtmitgliedsstaaten an Bedeutung und stellte zuletzt einen stetig wachsenden Forschungszweig dar, der jedoch noch ein Schattendasein fristet. Dennoch findet sich, gerade in Bezug auf die Europäisierungsprozesse Georgiens, durchaus einschlägige Forschungsliteratur, die sowohl die Reformprozesse¹² als auch das Engagement der EU¹³ sowie die Reaktionen Russlands auf die pro-europäische Ausrichtung des Landes abdeckt.¹⁴

Gleichwohl existiert noch kein Fachaufsatz, der das *External Incentives Model* oder *Lesson-drawing Model* als theoretischen Rahmen nutzt, um die Ursachen der Europäisierungsprozesse Georgiens zu erläutern. Hier könnte diese Arbeit entsprechende Abhilfe leisten. Dennoch lassen sich die von Schimmelfennig konzipierten Modelle und Europäisierungstheorien¹⁵, die er für die Analyse von Transformationsprozessen in Ostmitteleuropa nutzte, problemlos als theoretisches Konstrukt für die Untersuchung der Europäisierungsprozesse Georgiens nutzen.

Neben einschlägigen Fachaufsätzen und Monographien lieferten auch die jeweiligen Internetauftritte der EU und der EaP ein umfangreiches Datenmaterial an Papern, Beschlüssen und Presseberichten, die sich für die Erforschung der Europäisierungsprozesse Georgiens als lohnende Primärquellen erwiesen.

¹² vgl.: KUKHIANIDZE, Alexandre: Corruption and organized crime in Georgia before and after the Rose Revolution, in: Central Asian Survey, Vol. 28, No. 2, 2009, S. 215-234.

KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde. 3., aktualisierte Auflage, Berlin 2016.

¹³ vgl.: GEORGE, Julie A.: Minority Political Inclusion in Mikheil Saakashvili's Georgia, in: Europe-Asia Studies, Vol. 60, No.7, 2008, S. 1151-1175.

GSTÖHL, Sieglinde: EU trade relations beyond the 'Neighbourhood Economic Community', in: The European Union's Broader Neighbourhood. Challenges and opportunities for cooperation beyond the European Neighbourhood Policy, Hrsg.: GSTÖHL, Sieglinde / LANNON, Erwan, London 2015, S. 107-129.

¹⁴ vgl.: MÜLLER, Martin: Public Opinion Toward the European Union in Georgia, in: Post-Soviet Affairs, Vol. 27, No. 1, 2011, S. 64-92.

WHITMAN, Richard G. / WOLFF, Stefan: The EU as a conflict manager? The case of Georgia and its implications, in: International Affairs, Vol. 86, No.1, 2010, S. 87-107.

¹⁵ vgl.: SCHIMMELFENNIG, Frank / SEDELMEIER, Ulrich: Governance by conditionality: EU rule transfer to the candidate countries of Central and Eastern Europe, in: Journal of European Public Policy, Vol. 11, No. 4, 2004, S. 661-679.

II. Good Bye Lenin – Georgien nach dem Zerfall der Sowjetunion

*Sojus neruschimy respublik swobodnych
Splotila naweki Welikaja Rus.
Da sdrawstwujet sosdanny wolei narodow,
Jediny mogutschi Sowetski Sojus!*¹⁶

*Die unzerbrechliche Union der freien Republiken vereinigte für die Ewigkeit die große Rus.
Es lebe, vereinigt durch den Willen der Völker, die einige, mächtige Sowjetunion!*

Die Ewigkeit, für die Sowjetunion hatte sie lediglich 69 Jahre Bestand, als das Vielvölkerreich und die einstige Weltmacht an der Wolga 1991 sukzessive in ihre einzelnen Republiken zerfiel. Ihr Vermächtnis überdauerte jedoch in Form von strukturellen *Legacies*¹⁷ bis in die heutige Zeit und war charakteristisch für die Entwicklung der postsozialistischen Staaten. Als die Sowjetunion im Dezember 1991 in ihren letzten Atemzügen lag, war ihr Ende bereits einige Zeit zuvor besiegelt. Hinter den Kulissen des Moskauer Machtapparates schritten die Unabhängigkeitsbestrebungen weiter voran, denen der Kreml nichts mehr entgegenzusetzen hatte.

Trotz ihrer gleichen Ausgangslage, was Blockzugehörigkeit und politische Ausrichtung betrafen, entwickelten sich die früheren Staaten hinter dem Eisernen Vorhang unterschiedlich voneinander. Während sich die ostmitteleuropäischen und baltischen Staaten bereits in den Folgejahren ihrer Unabhängigkeit transformierten und somit den Grundstein für ihren EU-Beitritt legten, blieb eine solche Entwicklung in Georgien aufgrund von strukturellen *Legacies* und einer auf vielen Ebenen vorhandenen Abhängigkeit von Russland aus.¹⁸

¹⁶ Hymne der Sowjetunion in der Fassung von 1977, ihr folgt anschließend die deutsche Übersetzung.

¹⁷ Als strukturelle *Legacies* werden hier die meist negativen Auswirkungen des sowjetischen Erbes auf politische Institutionen, wirtschaftliche Prozesse und gesellschaftliche Strömungen sowie auf die Transformation des jeweiligen Nachfolgestaates der UdSSR verstanden.

¹⁸ CIRTAUTAS, Arista Maria / SCHIMMELFENNIG, Frank: Special Section: The European Union and Post-Communist Eastern Europe: Conditionality, Legacies and Europeanisation. Europeanisation Before and After Accession: Conditionality, Legacies and Compliance, in: Europe-Asia Studies, Vol. 62, No. 3, 2010, S. 421-441, S. 434.

Dennoch begegnete man in Georgien der neu gewonnenen Unabhängigkeit durchaus euphorisch und zuversichtlich. Zumal die Voraussetzungen der kleinen Kaukasusrepublik zwischen Schwarzem Meer und Kaspischem Meer vielversprechend waren und darauf hindeuteten, dass eine demokratische und rechtsstaatliche Republik auf altem sowjetischem Fundament aufgebaut werden könne. Mit der Wahl Zviad Gamsachurdias, der bereits in der *Georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik (GSSR)* als Schriftsteller und Kritiker der Regierung in Moskau in Erscheinung trat,¹⁹ schien Georgien einen freiheitlichen Kurs einzuschlagen.

Doch die Aufbruchstimmung zeigte bald Risse und offenbarte, dass das Land bereits nach so kurzer Zeit tief gespalten war und es angesichts innenpolitischer Disparitäten²⁰ nur einer kleinen kriminellen Gruppierung bedurfte, um die schwachen demokratischen Grundfeste zu erschüttern.²¹

Außerdem erwies sich Zviad Gamsachurdia nicht als der erhoffte starke Mann in Amt und Würden, der dazu beitragen konnte Georgien nachhaltig zu demokratisieren. Vielmehr war er durch seinen nationalistischen und zunehmend autoritären Führungsstil ein Katalysator der bürgerkriegsähnlichen Zustände.²²

Die *Mchedrioni*²³ begannen damit ganze Landstriche zu vereinnahmen und stürzten dabei nicht nur den demokratisch legitimierten Präsidenten Zviad Gamsachurdia, sondern auch das ganze Land in eine tiefe Staatskrise.²⁴

Die kleine Südkaukasusrepublik versank nun in einem Sumpf aus Korruption, Kriminalität und Anarchie. Die Exekutivgewalt lag in den Händen eines illegitimen Militärrates, an dessen Spitze sich mit Dschaba Ioseliani ein verurteilter Mörder und Bankräuber zum Präsidenten auserkor²⁵, der mit ihm altbekannten Methoden, die junge Demokratie ausbeutete sowie die zarte Hoffnung auf eine Transformation des Landes im Keim erstickte.

¹⁹ KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 208.

²⁰ Ebd., S. 209.

²¹ NAPIONTEK, Helmut Udo: Krisenregion Kaukasus. Georgische Entwicklungsperspektiven vor dem Hintergrund von innerstaatlichen Konflikten, russischen Hegemonialansprüchen und „Petropolitics“, Bremen 1998, S. 22.

²² KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 209.

²³ Paramilitärische georgische Gruppierung mit mafiösen Strukturen, vgl. KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 209.

²⁴ KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde. S. 209.

²⁵ Ebd., S. 209.

Erst durch die Rückkehr des auf dem politischen Parkett erfahrenen Eduard Shevardnadze²⁶ und dessen Wahl zum Präsidenten, besserten sich die chaotischen Zustände merklich. Georgien verabschiedete unter ihm eine neue, demokratische Verfassung²⁷ und konsolidierte sich allmählich, wenn auch auf einem niedrigen Niveau. Allerdings schaffte es Georgien nicht, sich aus der Umklammerung Moskaus zu lösen und seine sowjetische Vergangenheit konsequent aufzuarbeiten.

Es erfolgte zwar ein Wandel, doch mit ihm kehrte die altgediente sowjetische Führungsriege an die Macht zurück. Angesichts ihrer Expertise mochte dies zu diesem Zeitpunkt sicherlich stabilisierend wirken, langfristig betrachtet führte es jedoch dazu, dass sich klientelistische Strukturen und patrimoniale Praktiken aus der Sowjetunion nahtlos fortsetzten.²⁸

Shevardnadze sorgte durch die gezielte Besetzung wichtiger politischer Ämter nicht nur dafür, dass sich seine Herrschaft nach Innen absichern ließ, sondern auch für ein vermeintlich neues Georgien, dass jedoch auf überholte Strukturen aus der Sowjetära baute. Vermehrt waren es jetzt Staatsbeamte, die nicht dem Wohle des Volkes, sondern vornehmlich für ihr eigenes Wohl Sorge trugen und ihre Ämter für kriminelle Machenschaften missbrauchten. Das Innenministerium und seine verschiedenen Departements fungierten dabei oftmals als Drehkreuz des eurasischen Drogenhandels, in dem nicht nur Blüten verkauft, sondern solche auch reingewaschen wurden.²⁹ Die grassierende Korruption und unrechtmäßige Aneignungspraktiken innerhalb des Staatszirkels blieb auch auf oberster Regierungsebene nicht unbemerkt, jedoch meistens folgenlos, weil gegen diese Delikte der eigenen Beamtenschaft kaum investigativ und präventiv vorgegangen wurde, sondern man die Alltagskorruption größtenteils tolerierte.³⁰

²⁶ Shevardnadze stand bereits von 1972 bis 1985 der georgischen KPdSU vor und hatte danach bis zum Zerfall der Sowjetunion das Amt des sowjetischen Außenministers inne, vgl.: HENSEL, Stephan: Die Willkür des Staates. Herrschaft und Verwaltung in Osteuropa, 1. Auflage, Wiesbaden 2009, S. 164.

²⁷ KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde. S. 209.

²⁸ HENSEL, Stephan: Die Willkür des Staates. Herrschaft und Verwaltung in Osteuropa, S. 165.

²⁹ KUKHIANIDZE, Alexandre: Corruption and organized crime in Georgia before and after the Rose Revolution, in: Central Asian Survey, Vol. 28, No. 2, 2009, S. 215-234, S. 221.

³⁰ KUPATADZE, Alexander: Political corruption in Eurasia: Understanding collusion between states, organized crime and business, in: Theoretical Criminology, Vol. 19, No. 2, 2015, S. 206.

Auf politischer und wirtschaftlicher Ebene kam es zwar zu kleineren Reformen, doch tiefgreifende und strukturierte Europäisierungsprozesse waren, trotz des durch Shevardnadze angekündigten pro-europäischen Kurses³¹, nicht zu vernehmen. Vielmehr riskierte man durch staatliches Missmanagement und der aufgeführten *Legacies*, wie Korruption, Klientelismus sowie einem nicht unabhängigen Polizei- und Justizapparat, eine massive Kursabweichung und die zuvor nur knapp abgewandte Havarie der Südkaukasusrepublik.

Die Regierung in Tbilisi wollte demnach lieber den maroden Zustand konservieren, anstatt eine Neuausrichtung des Landes anhand grundlegender Reformen und einer Aufarbeitung struktureller *Legacies* zu forcieren, da sich die Staatsbeamten sonst ihres eigenen Vorteils beraubt hätten. „Most local and international observers realized that there was no political will in the country to minimize corruption, a situation which began in the Georgian President’s own office“. ³²

Georgien erlebte in dieser Phase einen politischen Schlingerkurs, der lediglich durch die fortwährende Korruption ranghoher Regierungsbeamter und der latenten Gefahr innenpolitischer Krisen³³ oder aufkeimender Konflikte in den abtrünnigen Provinzen Stringenz aufwies. Zwölf lange Jahre mussten vergehen, bis die Saat der Unabhängigkeit erste rosige Blüten trug und im Zuge der Rosenrevolution korrupte Machenschaften und strukturelle *Legacies* ausgedorrt werden konnten. Im Herbst 2003 war Georgien endlich bereit für ein finales *Good Bye Lenin!*

³¹ KUKHIANIDZE, Alexandre: Corruption and organized crime in Georgia before and after the Rose Revolution, in: Central Asian Survey, Vol. 28, No. 2, 2009, S. 227.

³² Ebd., S. 222.

³³ u.a. wurden zwei Mordanschläge auf Shevardnadze verübt, vgl. KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 210.

III. Guns ‘n Roses – Georgien zwischen Revolution und Revolte

Rosig waren die politischen und wirtschaftlichen Aussichten Georgiens um die Jahrtausendwende beileibe nicht. In den zehn Jahren nach ihrer Unabhängigkeit wurde die Kaukasus-Republik völlig heruntergewirtschaftet, sodass die Bevölkerung, angesichts fehlgeschlagener ökonomischer Reformen sowie der grassierenden Korruption zunehmend den Glauben an eine Kehrtwende verlor.³⁴ Allerdings waren der zunehmend autoritäre und nationalistische Regierungsstil Shevardnadzes sowie die gefälschte Parlamentswahl 2003 dafür verantwortlich, dass dessen Stern langsam sank³⁵ und Georgien nach den zwölf Sternen der Union griff. Inwiefern sich die Rosenrevolution dabei tatsächlich auf die Annäherung Georgiens an die EU ausgewirkt hat, soll Gegenstand dieses Kapitels sein.

3.1 Talking about a Revolution – Georgiens Aufbruch nach Europa

Wahlen gelten normalerweise als Stütze einer demokratischen Grundordnung und als wichtiges partizipatorisches Mittel der Bevölkerung aktiv die Politik des Landes mitzugestalten; in Georgien war dies jedoch anders. Zwar fanden in der Südkaukasusrepublik regelmäßige Wahlen statt, deren Sieger allerdings bereits vor der Bekanntgabe des offiziellen amtlichen Endergebnisses und der Auszählung aller Stimmen feststand. Auf dieser Grundlage konnte Shevardnadze und dessen Partei „Georgische Bürgerunion“ seit Mitte der 1990er Jahre durchregieren und bei den Parlamentswahlen im Parteienbündnis „Partei für ein freies Georgien“ durch Wahlbetrug ein solches freiheitliches Georgien verhindern, wofür es dem Namen nach, doch eigentlich eintrat.

Offensichtlicher als je zuvor, kam es im Zuge der Parlamentswahl im Jahr 2003 zu großen Unregelmäßigkeiten und Betrügereien. Dem Anschein nach, wollte die Wahlkommission der Partei Shevardnadzes eine breite Mehrheit im *Sakartwelos Parlamenti*³⁶ zukommen lassen³⁷ und schreckte nicht vor unlauteren Maßnahmen zurück.

³⁴ KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 210.

³⁵ Ebd., S. 210.

³⁶ Name des georgischen Parlamentes in Tbilisi.

³⁷ FAIRBANKS, Charles H.: Georgia's Rose Revolution, in: Journal of Democracy, Vol. 15, No. 2, 2004, S. 110-124, S. 115.

Die im Land stationierten OSZE-Wahlbeobachter konstatierten: „[Die] [Wahlen] seien von systematischen Fälschungen in großem Ausmaß gekennzeichnet gewesen und hätten den Anforderungen mehrerer OSZE-Verpflichtungen und [...] Standards [...] demokratische[r] Wahlen nicht genügt“.³⁸

Georgien war nur noch auf dem Papier eine Demokratie, die der mittlerweile 75-jährige Eduard Shevardnadze nach Gutdünken seinen Vorstellungen anpassen konnte. Hinter den Kulissen begann man aber bereits junge und im europäischen oder amerikanischen Ausland ausgebildete Nachwuchspolitiker, nach den Vorstellungen des Grandseigneurs der georgischen Politik, auf dessen Nachfolge vorzubereiten.³⁹ Dass die junge politische Garde dieser Pflicht schneller nachkommen sollte als angedacht, war vor der Parlamentswahl jedoch nicht zu erwarten.

Als nach und nach jedoch erste Meldungen über die Wahlergebnisse und Berichte über gravierende Mängel bei der Durchführung der Wahl, bis hin zu hanebüchenen amtlichen Ergebnissen publik wurden, kam es zu ersten kleineren Kundgebungen.⁴⁰ Zum ersten Mal lehnten sich weite Teile der Bevölkerung gegen die Missstände im Land auf. Die Georgier hatten genug vom unliebsam gewordenen Präsidenten, der sich trotz vorgefertigter und mehrfach ausgezählter Stimmzettel, dem Teilausschluss regimekritischer Wähler oder dem einschüchternden und unverhältnismäßigen Polizeiaufgebot⁴¹ als Sieger der Wahl bestätigen ließ.

Das politische Geschehen hatte sich im Spätherbst 2003 mittlerweile vom *Sakartwelos Parlamenti* auf die Straßen und Plätze Tbilisis verlagert, auf denen sich die Menschen um den jungen und charismatischen Mikheil Saakashvili versammelten. Der ehemalige Justizminister Georgiens und vielversprechende Schützling Shevardnadzes, trat aus dessen Schatten heraus und stellte sich öffentlich gegen seinen einstmaligen politischen Ziehvater.⁴²

³⁸ Jahresbericht über die Aktivitäten der OSZE 2003, <https://www.osce.org/de/secretariat/13582?download=true>, aufgerufen am 25.11.2018.

³⁹ KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 210.

⁴⁰ FAIRBANKS, Charles H.: Georgia's Rose Revolution, in: Journal of Democracy, Vol. 15, No. 2, 2004, S. 115.

⁴¹ Ebd., S. 116.

⁴² KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 210.

Saakashvili wurde zum Anführer der sogenannten Rosenrevolution, in dessen Rahmen es zum ersten Mal überhaupt in einem GUS-Staat zu friedlichen Massenprotesten kam, die sich für den Sturz der Regierung stark machten. Der sonst kalte georgische Herbst, wurde zum hitzigsten Monat des Jahres und zum Symbol der Aufbruchstimmung innerhalb Georgiens. Hunderttausende hatten sich bisweilen an den Protesten beteiligt und den öffentlichen, wie medialen Druck auf Shevardnadze erhöht. Als es schließlich im Zuge der konstituierenden Sitzung des Parlaments, am 22. November 2003, zu dessen Stürmung durch Saakashvili und Teilen seiner Anhängerschaft kam, war das Ende der Shevardnadze-Administration am Folgetag besiegelt.⁴³

Tiefgreifende Reformen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene bestimmten in der ersten Amtszeit Saakashvilis das Bild in Georgien, das dort den Grundstein für seine Europäisierungsprozesse auf politischer und wirtschaftlicher Ebene legte.

3.2 Rosige Aussichten? – Die Auswirkungen der Rosenrevolution

Im Herbst 2003 begann Georgien damit die Weichen für seinen neuen politischen Kurs zu stellen, der nicht wie zuvor auf dem Abstellgleis in Europas Hinterhof enden sollte, sondern eine Direktverbindung mit Brüssel avisierte – Georgien war für den Neustart unter Saakashvili bereit und handelte dabei nach den Grundsätzen des *Lesson-drawing Models*.

Nachdem Saakashvili die vorgezogenen Präsidentschaftswahlen gewann und ihm es seine Partei *United National Movement (UNM)* bei den wiederholten Parlamentswahlen gleichtat, wurde das ganze Ausmaß der Rosenrevolution deutlich. Aus eigenem Antrieb heraus brach die neue Regierung mit der sowjetischen Vergangenheit und entließ zahlreiche Funktionäre, die dem Sozialismus verhaftet blieben und den alten reformunwilligen Kader repräsentierten.⁴⁴

⁴³ FAIRBANKS, Charles H.: Georgia's Rose Revolution, in: *Journal of Democracy*, Vol. 15, No. 2, 2004, S. 116.

⁴⁴ KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: *Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde*, S. 210.

Rigoros zeigte sich Saakashvili auch bei dringend notwendigen Reformen des Polizei- und Justizapparates, der sich in der Vergangenheit leider nicht immer den geltenden Gesetzen, sondern einer persönlichen und materiellen Bereicherung verpflichtet sah. Kurzerhand wurden deshalb tausende, der als besonders korrupt geltenden Verkehrspolizisten entlassen, was sich positiv auf den Rückgang der überbordenden Alltagskorruption auswirkte.⁴⁵ Außerdem wurde der geringe Lohn, der viele Polizisten nötigte sich ein kleines Zubrot zu verdienen⁴⁶, um ein Vielfaches erhöht.⁴⁷ Saakashvilis Maßnahmen zur Korruptionsbekämpfung trugen wesentlich dazu bei, aus der kleinen Südkaukasusrepublik einen Rechtsstaat zu machen.

Zum ersten Mal in seiner Geschichte erkannte man in Georgien, dass sich EU-Richtlinien und europäische Werte als effektiv und nützlich erweisen, um innerstaatliche Defizite auszumerzen und somit eigenmächtig Europäisierungsprozesse zu starten, die mit der neuen pro-europäischen Identität, die die UNM verkörperte übereinstimmten. Eindrucksvoll machte Saakashvili im Rahmen seiner Antrittsrede und mit dem Hissen der EU-Flagge deutlich, dass: „[t]he European flag is Georgia's flag as well, [...] it embodies our perspective and our vision for the future of Georgia. Our steady course is toward European integration“.⁴⁸

Die innerstaatlichen und von Georgien selbst umgesetzten Reformen blieben auch in Brüssel nicht unbemerkt und sollten sich als richtungsweisend für dessen Hilfsmaßnahmen und Initiativen im Land erweisen.⁴⁹ Zwar war die EU im Rahmen kleinerer Programme im Land vertreten, zeigte aber bis zur Rosenrevolution kaum Interesse an einer stärkeren Einbeziehung Georgiens in seine Außenpolitik. Erst als im Jahr 1999 das *Partnership and Cooperation Agreement (PCA)* ratifiziert wurde, versuchte die EU auf kleinere Reformprozesse Georgiens einzuwirken.

⁴⁵ KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 211.

⁴⁶ Das Gehalt eines Polizisten betrug zwischen 70 und 90 GEL und lag damit deutlich unter dem Existenzminimum, das zur damaligen Zeit bei 125 GEL, das heute in etwa EUR 40 entsprechen würde, vgl.: HENSELL, Stephan: Die Willkür des Staates. Herrschaft und Verwaltung in Osteuropa, S. 197.

⁴⁷ KUKHIANIDZE, Alexandre: Corruption and organized crime in Georgia before and after the Rose Revolution, in: *Europe-Asia Studies*, Vol. 28, No. 2, 2009, S. 227.

⁴⁸ zitiert nach: MÜLLER, Martin: Public Opinion Toward the European Union in Georgia, in: *Post-Soviet Affairs*, Vol. 27, No. 1, 2011, S. 64-92, S. 64.

⁴⁹ JAFAROVA, Esmira: EU Conflict Resolution Policy Towards the South Caucasus, in: *Connections*, Vol. 10, No. 3, 2011, S. 59-80, S. 63 u. 64.

Die PCAs boten all jenen ost-europäischen Staaten ohne Beitrittsperspektive kleinere Anreize an, die jedoch so schwach waren, dass eine wie im *External Incentives Model* aufgezeigte Annäherung an die EU durch die Erfüllung vorgegebener Bedingungen ausblieb und auch die Nichtinanspruchnahme der schwachen Anreize kaum ins Gewicht fiel.⁵⁰ Erst durch die erfolgreiche Rosenrevolution und dem Kurswechsel 2004 erkannte auch die EU, dass umfassendere Unterstützungsmaßnahmen nun erstens eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit aufwiesen auch umgesetzt zu werden und daran anknüpfend, die Transformation Georgiens von Beginn an in geordnete Bahnen gelenkt und für sich nutzbar gemacht werden kann.⁵¹

Georgien rückte dabei im Jahr 2004 gleich im doppelten Sinne näher an die EU heran. Zum einen ideell, durch die eigenmächtig vorangetriebenen Reformen sowie auch geographisch im Zuge der Osterweiterung und der Einbeziehung Georgiens in die *European Neighbourhood Policy (ENP)*. „*The ENP translates the EU’s wish to build on common interests with partners of the East and South and commitment to work jointly in key priority areas, including in the promotion of democracy, rule of law, respect for human rights and social cohesion*“.⁵²

Mit der ENP war nun auch das sicherheitspolitische Interesse Brüssels an einer stabilen und prosperierenden Nachbarschaft geweckt⁵³, die einen Ring aus friedlichen Nachbarn um die EU herum zum Ziel hatte und Georgien neue Möglichkeiten zur Interaktion mit der Union bot. Die *ENP Action Plans* „[...] mark[ed] the first time that cooperation between the EU and Georgia is embedded in a coherent international framework that specifies concrete goals“.⁵⁴

⁵⁰ SCHIMMELFENNIG, Frank / SCHOLTZ, Hanno: Legacies and Leverage: EU Political Conditionality and Democracy Promotion in Historical Perspective, in: *Europe-Asia Studies*, Vol. 62, No. 3, 2010, S. 443-460, S. 449.

⁵¹ WHITMAN, Richard G., / WOLFF, Stefan: The EU as a conflict manager? The case of Georgia and its implications, in: *International Affairs*, Vol. 86, No. 1, 2010, S. 87-107, S. 91.

⁵² https://eeas.europa.eu/diplomatic-network/european-neighbourhood-policy-enp/330/european-neighbourhood-policy-enp_en, aufgerufen am 08.12.2018.

⁵³ vgl.: GSTÖHL, Sieglinde: EU trade relations beyond the ‘Neighbourhood Economic Community’, in: *The European Union’s Broader Neighbourhood. Challenges and opportunities for cooperation beyond the European Neighbourhood Policy*, Hrsg.: GSTÖHL, Sieglinde / LANNON, Erwan, London 2015, S. 107-129, S. 107.

⁵⁴ MÜLLER, Martin: Public Opinion Toward the European Union in Georgia, in: *Post-Soviet Affairs*, Vol. 27, No. 1, 2011, S. 64

Georgien hatte nun ein weitaus wirkmächtigeres Werkzeug an der Hand, dass eine Annäherung an die EU durch strukturierte und genau vorgegebene Reformprozesse vereinfachte und wesentlich zu ersten Europäisierungsprozessen beitrug. Zumal die *ENP-Staaten* nicht nur zu Reformvorhaben, sondern auch zur aktiven Mitarbeit in etwa zwanzig EU-Programmen eingeladen wurden.⁵⁵ Für Georgien eine willkommene Gelegenheit sich als guter und verlässlicher Nachbar zu präsentieren und das Gefühl vermittelt zu bekommen, auch ohne Beitrittsperspektive aktiv und entscheidend am Wohl der Union beteiligt zu sein.

Der Grundstein für eine langfristige europäische Ausrichtung und weitreichende Europäisierungsprozesse war damit gelegt, deren jetziges Zustandekommen und vorheriges Scheitern anhand des *Lesson-drawing Models* sowie dem *External Incentives Model* erklärt werden können.

Eine mangelnde Aufarbeitung der sowjetischen Vergangenheit, die in Form von strukturellen *Legacies* den Zerfall der Sowjetunion überdauert haben, erschwerten eine erste Annäherung an die Europäische Union unmittelbar nach der Unabhängigkeit, zumal das Interesse Brüssels am östlichen Hinterhof der Union zum damaligen Zeitpunkt verschwindend gering war.

Erst als Georgien damit begann, nach dem *Lesson-drawing-Model* zu handeln und selbst die Initiative ergriff, stellten sich erste Erfolge ein, die eine Annäherung an die EU ermöglichten. Anhand der georgischen Reformen wird aber auch deutlich, dass sich sowohl interne als auch externe Faktoren gegenseitig bedingen und für eine Annäherung an die EU zusammenwirken müssen. So konnte aufgezeigt werden, dass erst durch die Rosenrevolution und den ihr folgenden Reformen ein weiteres Engagement der EU, dessen Initiativen das *External Incentives Model* zu Grunde liegt, bewerkstelligt werden kann. Zumal die *incentives* im Rahmen der *ENP* lukrative Anreize boten den Europäisierungsprozess Georgiens weiter voranzutreiben, was sowohl durch eigene Maßnahmen und der Umsetzung der *ENP Action Plans* bis ins Jahr 2008 hinein auf durchaus beeindruckende Weise geschah.

⁵⁵ https://eeas.europa.eu/diplomatic-network/european-neighbourhood-policy-enp/330/european-neighbourhood-policy-enp_en, aufgerufen am 08.12.2018.

Die Zukunftsperspektive Georgiens, sie hätte nach der Rosenrevolution wortwörtlich nicht rosiger sein können, wenn sich nicht an der Südflanke des Kaukasus-Gebirges erste Gewitterwolken zusammengebraut hätten.

*„[K]ey elements of Saakashvili’s reform platform, anti-corruption and state building, have disproportionately hurt minority communities, all the while undermining concomitant decentralisation and democratisation programmes“.*⁵⁶

Ausgerechnet die Prozesse, die hauptverantwortlich für die Stabilisierung des Landes waren, gefährdeten diese nun entscheidend. Gelang es Georgien durch diese Reformen seine Annäherung an die EU deutlich voranzutreiben, wurde die Kehrseite einer pro-europäischen und zunehmend nationalistischen Politik in den secessionistischen Provinzen Abchasien und Südossetien deutlich. Waren beide Provinzen bereits unmittelbar nach Georgiens Unabhängigkeit für den drohenden Staatszerfall mitverantwortlich, wiederholte sich die Geschichte anderthalb Jahrzehnte später auf dramatische Art und Weise.

Georgien musste, in Anspielung auf den Bumerang-Effekt der Rosenrevolution und ihrer Reformen, auf die schmerzvollste Art und Weise erfahren, dass auch die schönste Rose Dornen trägt und eine nationalistische antirussische Politik mit gleichzeitiger Annäherung an die Europäische Union im Dunstkreis des Kremls missbilligend betrachtet wurde.⁵⁷ Auf die scharfe Rhetorik aus Russland, folgte im Sommer 2008 scharfe Munition und ein Blitzkrieg zwischen russischen und georgischen Truppen um Südossetien, der in seiner Auswirkung auf die weitere Europäisierung des Landes ambivalenter nicht hätte sein können.

⁵⁶ GEORGE, Julie A.: Minority Political Inclusion in Mikheil Saakashvili’s Georgia, in: Europa-Asia Studies, Vol. 60, No. 7, 2008, S. 1152.

⁵⁷ vgl.: KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 211.

IV. Europeanization beyond EU-borders – Georgien und die EaP

Von den Karpaten im Westen bis zum Kaspischen Meer im Osten erstrecken sich die sechs östlichen Nachbarstaaten der EU, die einst unbedeutende Peripherie waren und spätestens seit dem Fünf-Tage-Krieg im Jahr 2008 sicherheits- und geopolitisch deutlich an Stellenwert gewonnen haben. Im Rahmen der EaP⁵⁸ hat Brüssel damit begonnen, auch über die physischen Territorialgrenzen der Union hinaus, seine Rolle in Osteuropa und dem Südkaukasus neu zu interpretieren. Welche Strategie die EaP in Osteuropa und dem Südkaukasus verfolgt und welche Rolle sie in Bezug auf die Europäisierungsprozesse Georgiens spielte, soll in diesem Kapitel näher untersucht werden.

Der vergleichsweise kurze, aber bis heute nachwirkende Fünf-Tage-Krieg zwischen Georgien und Russland zeigte der EU in beängstigender Weise auf, wie es um die sicherheitspolitische Lage im Südkaukasus und der Akzeptanz von Europäisierungsprozessen durch den Kreml bestellt war. Obwohl bereits vor dem Krieg vage Pläne über eine regionalspezifische Komponente der ENP in diversen EU-Gremien zirkulierten⁵⁹, erhielten diese erst durch die angespannte Lage in Georgien die Aufmerksamkeit, die ihnen angesichts der verhärteten Fronten in Osteuropa und dem Südkaukasus längst hätte zustehen müssen. Wenige Wochen nach dem Krieg und den unverhältnismäßigen russischen Aggressionen, die im fünften Kapitel thematisiert werden, betraute der Europäische Rat die Kommission damit, die bereits bestehenden Pläne zu konkretisieren und alsbald zu finalisieren.⁶⁰

⁵⁸ Eine entsprechende Infographik mit allen EaP-Staaten sowie den wichtigsten Fakten zu den jeweiligen bilateralen Beziehungen ist auf Seite 26 abgebildet.

⁵⁹ <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eastern-partnership/>, aufgerufen am 10.12.2018.

⁶⁰ <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eastern-partnership/>, aufgerufen am 10.12.2018.

Vier Monate nach den ersten Kriegstagen konnte mit der *EaP* eine neue Strategie vorgestellt werden, die die Beziehungen zwischen Brüssel und Osteuropa deutlich stärken sollte.⁶¹ „The main goal of the *EaP* is to create the necessary conditions to accelerate political association and further economic integration between the EU and interested partner countries. The significant strengthening of EU policy with regard to the partner countries will be brought about through the development of a specific Eastern dimension of the ENP“.⁶²

Die EU strebt damit sowohl auf bilateraler als auch multilateraler Ebene eine solide und differenzierte Zusammenarbeit mit ihren sechs Partnerländern zum gegenseitigen Vorteil an.⁶³ Unabhängig von den bisherigen Beziehungen und der politischen Ausrichtung offeriert Brüssel so Georgien die Möglichkeit seine politische und wirtschaftliche Kooperation mit der EU zu überarbeiten, zu verstärken oder in diesem Rahmen völlig neu auszugestalten.⁶⁴ Damit wich man in Brüssel entscheidend und mit politischem Kalkül von seiner bisherigen zweigleisigen Europäisierungsstrategie ab, die insbesondere bei der Osterweiterung angewandt wurde.

Dort bot Brüssel den politischen und wirtschaftlichen Frontrunnern eine Beitrittsperspektive an, während die meisten post-sowjetischen Staaten lediglich mit *PCAs* abgespeist wurden, obwohl die meist ostmitteleuropäischen und baltischen Staaten ebenfalls post-sozialistisch waren und eine ähnlich gelagerte Vergangenheit, im Zeichen von Hammer und Sichel, vorzuweisen hatten.

Obwohl im Rahmen des letzten *EaP-Gipfeltreffens* abermals betont wurde, dass sich die Initiative gegen kein anderes Land richtet,⁶⁵ ist allen Beteiligten klar, dass sich eine gewisse anti-russische Komponente nicht negieren lässt und Brüssel wissentlich in Russlands „nahem Ausland“⁶⁶ Europäisierungsprozesse vorantreiben möchte.

⁶¹ LANNON, Erwan / VAN ELSUWEGE, Peter: The Eastern Partnership. Prospects of a New Regional Dimension within the ENP, in: The European Neighbourhood Policy's Challenges. Les défis de la politique européenne de voisinage, Hrsg.: Lannon, Erwan, Brüssel 2012, S. 285-322, S. 285.

⁶² Joint Declaration of the Prague Eastern Partnership Summit, Prague, 7 May 2009, S. 3.
https://www.consilium.europa.eu/media/31797/2009_eap_declaration.pdf, aufgerufen am 10.12.2018.

⁶³ <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eastern-partnership/>, aufgerufen am 10.12.2018.

⁶⁴ DELCOUR, Laure / WOLCZUK, Katarzyna: Spoiler or facilitator of democratization? Russia's role in Georgia and Ukraine, in: Democratization, Vol. 22, No. 3, 2015, S. 459-478, S. 462.

⁶⁵ Joint Declaration of the Eastern Partnership Summit, Brussels, 24 November 2017, S. 3
<https://www.consilium.europa.eu/media/31758/final-statement-st14821en17.pdf>, aufgerufen am 10.12.2018.

⁶⁶ Als nahes Ausland definiert Russland seine Einflusszone, die sich im Wesentlichen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion zusammensetzt.

Ihr zu Grunde liegt dabei das *External Incentives Model*, wonach die EU im Rahmen der *EaP* durchaus reizvolle *incentives* für Georgien gewährt hat, die ihren Höhenpunkt im AA/DCFTA gefunden haben. Dabei nutzte die *EaP* die Tatsache, dass sich die meisten osteuropäischen Staaten der EU zuwenden möchten für ihren eigenen Machtanspruch in der Region aus. Schließlich stellt eine Annäherung sowohl für Brüssel, als auch für Georgien das Hauptziel der Partnerschaft dar, wenngleich die jeweiligen Motive voneinander divergieren. Der Regierung in Tbilisi ist es dabei freigestellt in welchem Umfang sie die entsprechenden Reformauflagen erfüllt und wie weit sie sich letztendes überhaupt europäisieren möchte.⁶⁷ Je mehr Reformen jedoch umgesetzt werden, desto enger fallen die bilateralen Beziehungen letztlich aus. „*The pace of reform will determine the intensity of the cooperation, and partners most engaged in reforms will benefit more from their relationship with EU, including closer political association, deeper gradual economic integration in the EU Internal Market and increased EU support*“.⁶⁸

Im Rahmen des *European Neighbourhood Instruments (ENI)* fließen dabei im Zeitraum von 2014 bis 2020 kolportierte EUR 2,8 Mdr. in die östlichen Nachbarländer der EU⁶⁹, davon alleine im Jahr 2018 EUR 45 Mio. in den Aufbau der georgischen Wirtschaft.⁷⁰ Die *EaP* ist zum bedeutendsten EU-Instrument in Georgien aufgestiegen, dass es dem Land ermöglichte neben selbstinduzierten Reformen auch durch verbesserte und intensivere Unterstützungsmaßnahmen Brüssels zielgerichtet und nach genauen Vorgaben ihre Europäisierungsprozesse auf politischer und wirtschaftlicher Ebene entscheidend voranzutreiben.

Stronger together – der Leitsatz der *EaP* trifft wohl auf keinen der sechs Partnerstaaten so treffend zu wie auf Georgien. Nur gemeinsam mit der EU und durch das Zusammenspiel innerer selbstinduzierter Reformen und äußerer, von Brüssel gesteuerten Reformanreizen, die sich gegenseitig bedingten, konnten die EU und Georgien an einem Strang ziehen und rasch signifikante Fortschritte auf politischer und wirtschaftlicher Ebene erzielen.

⁶⁷ MÜLLER, Martin: Public Opinion Toward the European Union in Georgia, in: *Post-Soviet Affairs*, Vol. 27, No. 1, 2011, S. 64-92, S. 68.

⁶⁸ Joint Declaration of the Eastern Partnership Summit, Warsaw 29 – 30 September 2011, S. 2.
https://www.consilium.europa.eu/media/31798/2011_eap_warsaw_summit_declaration_en.pdf, aufgerufen am 10.12.2018.

⁶⁹ https://eeas.europa.eu/diplomatic-network/eastern-partnership_en, aufgerufen am 10.12.2018.

⁷⁰ https://eeas.europa.eu/sites/eeas/files/eap_factsheet_georgia_en_web.pdf, aufgerufen am 10.12.2018.

Im Zuge der weitreichenden Reformen konnte Georgien insbesondere die Korruption um ein Vielfaches reduzieren, was anhand des *Corruption Perception Index (CPI)*, der die wahrnehmbare Korruption misst, ersichtlich wird. Zierte man mit Platz 124 im Jahr 2003 als abgeschlagenes Schlusslicht das Ende des Rankings, was das ganze Ausmaß des Staatsversagens und korrupter Machenschaften auf einen alarmierenden Nenner herunterbrach, zeigte sich anderthalb Jahrzehnte später ein anderes Bild. Zwar ist die Korruption noch nicht ausgeremert, allerdings ist eine zufriedenstellende 44. Position im CPI 2016 ein mehr als deutlicher Fingerzeig, dass Georgien seine selbstgesteckten und von der EU auferlegten Reformen gewissenhaft verfolgt.⁷¹

Großen Anteil an der Korruptionsbekämpfung und pro-europäischen Ausrichtung des Landes, mit der der Aufbau demokratischer und rechtsstaatlicher Strukturen einherging, hatte zweifelsohne die UNM. Umso kritischer wurden deshalb die ersten Wahlen nach dem Fünf-Tage-Krieg beobachtet, in denen mit herben Verlusten für die Regierungspartei Saakashvilis gerechnet werden musste und die europäische Ausrichtung des Landes auf dem Spiel zu stehen drohte.

Die Parlamentswahl von 2012 markierte in jeglicher Hinsicht eine entscheidende Wendemarke. Zwar besiegelte der erste friedliche Machtwechsel in der Geschichte des Landes das Ende der Ära Saakashvili, doch gleichzeitig auch die weitere europäische und demokratische Ausrichtung des Landes, ohne die die weiteren Maßnahmen der EaP nicht hätten vollzogen werden können.⁷² „*With the parliamentary elections in 2012, the presidential elections in 2013 and local elections in 2014, the country has passed three tests of democracy by holding free and fair elections*“.⁷³

Mit dem *Georgischen Traum (GD)*, der als Sieger aus den Wahlen hervorging und den bis Herbst 2018 amtierenden Präsidenten Giorgi Margvelashvili stellte, änderte sich zwar das politische Kräfteverhältnis, aber nicht die politische Ausrichtung des Landes. Lediglich im moderaten Umgang mit Russland unterscheidet sich der GD vom UNM, der somit die zweite große pro-europäische Partei des Landes darstellt.⁷⁴

⁷¹ <https://www.transparency.org/research/cpi/cpi>, aufgerufen am 13.12.2018.

⁷² APRASIDZE, David: Democratization's vicious circle or how Georgia failed to change, in: *Connections*, Vol. 13, No. 4, 2014, S. 65-72, S. 65.

⁷³ Ebd., S. 80.

⁷⁴ KAKHISHVILI, Levan: Georgia – the Choice: The Perceived West-Russia Dichotomy in Georgian Politics, in: *Caucasus, the EU and Russia – Triangular Cooperation?*, Hrsg.: KNODT, Michèl / URDZE, Sigita, 1. Edition, Baden-Baden 2016, S. 165-188, S. 170.

Der GD setzt somit die Tradition eines westlich ausgerichteten Parteiensystems fort, dass als treibende Kraft hinter den Europäisierungsprozessen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene angesehen werden kann. Ohne beide Parteien, die die europäischen Werte implementierten und wichtige Reformen entweder selbst initiierten, bewilligten oder mittrugen, wäre das vollständige Inkrafttreten des AA/DCFTA undenkbar gewesen.⁷⁵

Die Verhandlungen über ein AA/DCFTA stellten einen Meilenstein für Georgien dar, dass sich endgültig zum pro-europäischen Staat mausern konnte und als Lohn für die erfolgreichen und raschen Reformprozesse näher an die EU heranrückte. Das AA/DCFTA stellt dabei eines der lukrativsten *incentives* der EaP dar, die bei seiner Gewährung abermals nach dem *External Incentives Model* operierte. Ungewöhnlich war jedoch, dass die EU ihren Anreiz bereits vor der Erfüllung aller notwendigen Bedingungen pro forma gewährte.⁷⁶

Dennoch behielt sich Brüssel entsprechende Reformschritte vor, um das AA/DCFTA zur vollständigen Anwendung kommen zu lassen. Dabei überwachte der Assoziationsrat die notwendigen Reformprozesse und wies auf etwaige Fehlentwicklungen und Missstände hin. Im Rahmen seiner dritten Sitzung, der letzten vor dem vollständigen Inkrafttreten des AA/DCFTA, zeigte sich der Assoziationsrat jedoch äußerst zufrieden mit der pro-europäischen Ausrichtung des Landes und signifikanten Fortschritten im Bereich Justiz und Menschenrechte und kam zu folgendem positiven Fazit: „Both sides (the EU and Georgia Anm. d. Verf.) reaffirmed their commitment to Georgia’s political association and economic integration with the EU and acknowledged Georgia’s European aspirations, its European choice and the common objective to promote building a democratic, stable and prosperous country“.⁷⁷

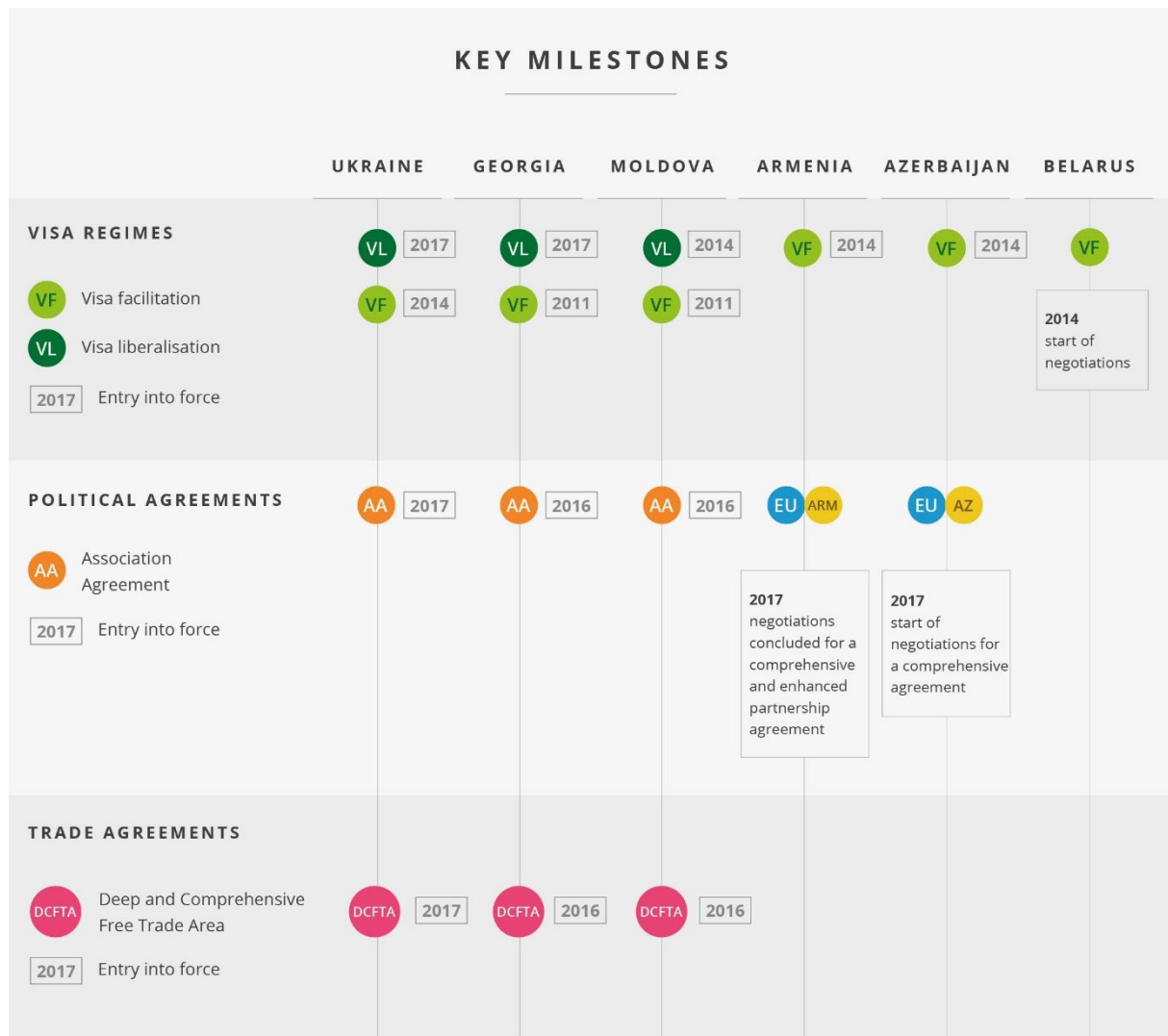
⁷⁵ APRASIDZE, David: Democratization’s vicious circle or how Georgia failed to change, in: Connections, Vol. 13, No. 4, 2014, S. 65-72, S. 65.

⁷⁶ Facts and Figures about EU-Georgia Relations:
https://eeas.europa.eu/sites/eeas/files/eap_factsheet_georgia_en_web.pdf, aufgerufen am 15.12.2018.

⁷⁷ <https://www.consilium.europa.eu/en/press/press-releases/2015/11/16/joint-press-release-second-association-council-eu-georgia/pdf>, aufgerufen am 17.12.2018.

Innerhalb von nur zwei Jahren erfüllte Georgien dabei die hohen Kriterien in puncto Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und marktwirtschaftlicher Orientierung, die für das vollständige Inkrafttreten des AA/DCFTA am 01. Juli 2016 essenziell waren.⁷⁸ Georgien war sogar zusammen mit Moldawien das erste Land, dass überhaupt in den Genuss eines AA/DCFTA kam; bis heute ist es auch das einzige südkaukasische Land dem diese forcierte Annäherung an die EU ermöglicht wurde.

Ausgestaltung der bilateralen Beziehungen innerhalb der EaP



<https://www.consilium.europa.eu/de/infographics/towards-stronger-eastern-partnership/>, aufgerufen am 30.12.2018.

⁷⁸ <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eastern-partnership/>, aufgerufen am 10.12.2018.

Der EaP kommt somit eine Hauptrolle für die Europäisierungsprozesse auf politischer und wirtschaftlicher Ebene zuteil. Dies lässt sich insbesondere anhand des von Brüssel, im Rahmen der EaP, gewährten AA/DCFTA festmachen. Dies ermöglichte es Tbilisi zum ersten Mal seine politische Assoziierung mit Brüssel zu stärken und zu strukturieren sowie durch das Freihandelsabkommen den ungehinderten Zugang von georgischen Gütern und Dienstleistungen auf den gemeinsamen Europäischen Binnenmarkt.⁷⁹

Georgien hat sich durch seine selbstaufgelegten Reformen und den Reformvorgaben innerhalb der von Brüssel initiierten Annäherung des Landes an die EU endgültig zum Musterknaben und zu einem demokratischen pro-europäischen Rechtsstaat entwickelt, der sukzessive seine Europäisierungsprozesse auf politischer und wirtschaftlicher Ebene vorantreiben konnte.

Hinsichtlich des weiterhin angespannten Verhältnisses mit Moskau bleibt Georgien dennoch das Sorgenkind innerhalb des Südkaukasus. Welchen Einfluss der Kreml nach dem Fünf-Tage-Krieg und der vollzogenen Europäisierung Georgiens aber immer noch auf das Land hat, wird Gegenstand des nächsten Kapitels sein.

⁷⁹ <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eastern-partnership/>, aufgerufen am 14.12.2018.

V. Russisch Roulette – Moskaus Einflussphärenpolitik im Südkaukasus

*Rossija swjaschtschennaja nascha derschawa,
Rossija ljubimaja nascha strana.
Mogutschaja wolja, welikaja slawa
Twojo dostojanje na wsje wremena!*⁸⁰

*Russland, unser geheiligter Staat, Russland unser geliebtes Land.
Mächtiger Wille und großer Ruhm für alle Zeiten sind dein Eigentum.*

Zweifelsohne ist Moskau die politisch und militärisch stärkste Regionalmacht im Osten und lässt unter Präsident Vladimir Putin keine Gelegenheit aus dies zu demonstrieren. Nur allzu gerne würde man im Kreml aber an vergangene, glorreiche Sowjetzeiten anknüpfen, in deren Hochphase die UdSSR eine Weltmacht und die Deutungshoheit des Kremls bis nach Mitteleuropa hineinreichte. In den vergangenen Jahren hat Russland jedoch deutlich gemacht, dass es seinen Einfluss in der Region zurückgewinnen und bestenfalls weiter ausbauen möchte.

Eine Annäherung an die EU gleicht für Georgien somit einem Vabanquespiel, das die angespannten Beziehungen zu Russland weiter verschärfen und in einer erneuten Eskalation münden könnte. Im folgenden Kapitel soll deshalb der russische Einfluss auf die Europäisierungsprozesse Georgiens sowie die aktuelle politische Situation in Armenien und Aserbaidschan untersucht werden; denn dem Südkaukasus kommt eine Schlüsselrolle in der russischen Außenpolitik zu.

⁸⁰ Erste Strophe der Nationalhymne der Russischen Föderation; die deutsche Übersetzung erfolgt unmittelbar.

5.1 *Falling Apart – Russland und Georgien nach dem Fünf-Tage-Krieg*

Artillerie statt Diplomatie lautete über viele Jahre die Devise der Konfliktbewältigung im Kaukasus, die sich in ihrer ganzen Grausamkeit auch im Fünf-Tage-Krieg zwischen Russland und Georgien bewahrheiten sollte. Der 08. August 2008 hat sich tief in das georgische Bewusstsein gebrannt und dort, wie zuvor im Kriegsgebiet, tiefe Spuren und bleibende Schäden verursacht, deren Ausmaße auch zehn Jahre nach Kriegsende noch nicht komplett abzusehen sind.

Südostsetien, das zum Schauplatz dieses Krieges wurde und dieser, meiner weiteren Argumentation nach, nur marginal mit dessen tatsächlicher Autonomiebestrebung zu tun hatte, war bereits mehrfach zum Auslöser gewaltsamer Konflikte geworden. Seit 1992 war deshalb die russische Armee in der gebirgigen Region im Norden Georgiens stationiert, um die brüchige Waffenruhe zu sichern.⁸¹ Gesichert hatte sich der Kreml in diesem Schachzug aber auch großen Einfluss, den es durch das Aushändigen russischer Pässe in der abtrünnigen georgischen Provinz, vor den Toren des eigenen Staatsgebietes, auszubauen pflegte.⁸²

Zumal dies vor dem Hintergrund des immer offensichtlicheren Machtverfalls des Kremls innerhalb Georgiens geschah, das sich unter Saakashvili neue Partner im Westen suchte und selbstbewusst eine anti-russische Rhetorik pflegte. Für den Kreml stellte dies durchaus eine ernstzunehmende Bedrohung dar, da die pro-europäische Ausrichtung Georgiens seine unangefochtene Stellung im „nahen Ausland“ zu untergraben drohte.⁸³

Missbilligend nahm Moskau es bis zum Fünf-Tage-Krieg hin, dass die EU-Außengrenzen nun auch mit seinen Staatsgrenzen zusammenfielen und sich die NATO ungehindert gen Osten ausdehnte sowie russische Interessen in der Region durch euro-atlantische Initiativen übertüncht wurden.⁸⁴

⁸¹ WHITMAN, Richard G. / WOLFF, Stefan: The EU as a conflict manager? The case of Georgia and its implications, in: International Affairs, Vol. 86, No. 1, 2010, S. 87.

⁸² ALLISON, Roy: Russia resurgent? Moscow's campaign to 'coerce Georgia to peace', in: International Affairs, Vol. 84, No. 6, 2008, S. 1145-1171, S. 1147.

⁸³ BOCHORISHVILI, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland, S. 117.

⁸⁴ vgl.: CHETERIAN, Vicken: The August 2008 war in Georgia – from ethnic conflicts to border wars, in: War and revolution in the Caucasus: Georgia ablaze, Hrsg.: JONES, Stephen F., London 2010, S.63-78, S. 72.

Die Europäisierungsprozesse Georgiens, die eine pro-russische Orientierung des Landes konterkarierten, stellten für den Kreml jedoch die Missachtung einer roten Linie dar, die er mit der Missachtung der Grenzlinie und dem Einmarsch russischer Truppen quittierte.

Russland wollte an Georgien ein Exempel statuieren und neben allen anderen post-sozialistischen Staaten auch der EU ein warnendes Beispiel geben, dass eine Europäisierung im „nahen Ausland“ und das Untergraben des russischen Machtanspruchs nicht nur mit scharfer Rhetorik, sondern auch mit scharfen Waffen bekämpft wird. Dafür spricht zum einen, dass Russland zum ersten Mal nach der Auflösung der Sowjetunion militärische Gewalt außerhalb seines Staatsgebietes einsetzte, um seine geopolitischen Interessen und Großmachtansprüche zu verteidigen.⁸⁵

Zum anderen stützt die unmittelbar nach dem Krieg verbreitete „Medwedjew-Doktrin“ die These: *„There are regions in which Russia has privileged interest. These regions are home to countries with which we share special historical relations and are bound together as friends and good neighbours. We will pay particular attention to our work in these regions“*.⁸⁶

Nicht nur durch die „Medwedjew-Doktrin“ setzte sich Russlands aggressiver Kurs gegenüber Georgien fort. Der von der EU mitgestaltete und unter der Federführung Frankreichs vereinbarte Sechs-Punkte-Plan⁸⁷, der den Rahmen für die Nachkriegsordnung bilden sollte, wurde nach nur wenigen Tagen durch Moskaus eigenwillige Interpretation ausgehebelt.

Wie der 08. August, stellte auch der 26. August ein weiteres einschneidendes Erlebnis des georgischen Krisensommers 2008 dar. Russland erkannte, knapp zwei Wochen nach Kriegsende einseitig die Unabhängigkeit der beiden abtrünnigen Regionen, Abchasien und Südossetien, an und vereitelte damit aus machtpolitischen Motiven heraus eine Lösung des Konflikts und bis heute die territoriale Integrität Georgiens.⁸⁸

⁸⁵ BOCHORISHVILI, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland. Konfliktfeld Georgien, S. 138.

⁸⁶ zit. nach: BOCHORISHVILI, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland. Konfliktfeld Georgien, S. 69.

⁸⁷ Näheres hierzu:

BOCHORISHVILI, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland. Konfliktfeld Georgien, S. 66.

⁸⁸ Ebd., S. 68.

Denn nur kurze Zeit später nahm auch die Kontrolle Moskaus über beide Gebiete weiter zu.⁸⁹ Was darin mündete, dass Moskau beide völkerrechtlich noch zu Georgien gehörenden Marionettenstaaten als eigenes Staatsgebiet betrachtete. Der Versuch Moskaus, den reformistischen georgischen Präsidenten Saakashvili zu stürzen, misslang allerdings. Vielmehr gewann die EU, als der einzig im Land verbliebene internationale Partner,⁹⁰ als Vorbild und Entwicklungsmodell des Landes stetig an Bedeutung.⁹¹

*„Ganz im Gegensatz zu der Absicht des Kremls hatte sich nach dem Fünf-Tage-Krieg für Tbilisi eine sehr gute Möglichkeit entwickelt, durch die Konzentration auf innenpolitische Reformen den Annäherungsprozess an den Westen und besonders an die EU so unumkehrbar zu machen, dass der Kreml ihn nicht mehr verhindern konnte“.*⁹²

Moskau leistete somit, neben unfreiwilliger Starthilfe durch die Gründung der EaP, deren konkrete Ausgestaltung erst durch die unverhältnismäßige Härte Russlands im Krieg begünstigt wurde⁹³, auch Schützenhilfe für die Annäherung Georgiens an die EU. Für den Kreml stellt die EaP, die sich an sechs ehemalige Sowjetrepubliken richtet, ein erhöhtes Gefahrenpotenzial dar seine Pläne durch die erst 2015 gegründete Eurasische Wirtschaftsunion (EAWU)⁹⁴ zu durchkreuzen.⁹⁵

⁸⁹ BOCHORISHVILI, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland. Konfliktfeld Georgien, S. 66.

⁹⁰ Ebd., S. 108-109.

⁹¹ Ebd., S. 108.

⁹² Ebd., S. 110.

⁹³ GRETSKIY, Igor: Russia's perception and misperception of the EU Eastern Partnership, in: Communist and Post-Communist Studies, Vol. 47, 2014, S. 375-383, S. 379.

⁹⁴ Der EAWU gehörten bis zum Jahresende 2018 Russland, Weißrussland, Kasachstan, Kirgisistan und Armenien an, für weitere Informationen zur EAWU vgl.: <https://eawu.ahk.de/>, aufgerufen am 30.12.2018.

⁹⁵ BOCHORISHVILI, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland. Konfliktfeld Georgien, S. 143.

Zumal Brüssel weniger als ein Jahr benötigte, um alle sechs Länder Osteuropas respektive des Südkaukasus‘ für die EaP zu begeistern, während es Russland vergeblich seit über zwei Jahrzehnten versucht eine solche Struktur im post-sowjetischen Raum aufzubauen.⁹⁶

Für die russische Regierung wurde offensichtlich, dass sich die georgische Regierung eindeutig der EU zugewandt hat und auch entsprechende Repressalien diese Entwicklung nicht aufhalten konnten.⁹⁷ Dennoch betrachtet Moskau Georgien einerseits als integralen Bestandteil des „nahen Auslands“, der trotzdem unter russischer Kontrolle bleiben soll. Die abtrünnigen Provinzen nutzt Moskau indes auf internationalem Parkett als Druckmittel gegen den Westen.

Russland verhindert dadurch eine weitere, engere Anbindung Georgiens an die EU und schwächt gleichzeitig den Einfluss Brüssels im Hinblick auf eine Beitrittsperspektive des Landes entscheidend. Nicht auszuschließen wäre eine weitere kriegserische Auseinandersetzung oder gar eine Annexion der russland-freundlichen Gebiete im Norden Georgiens, wenn das Land noch stärkere Zuflucht in den sicheren Armen der EU sucht. Missmutig stimmt dabei auch ein Gesetz der Russischen Föderation aus dem Jahr 2001, das neuerdings wieder an Aktualität und Bedeutung gewonnen hat. In diesem ließ Moskau verlautbaren, dass es auch über seine Staatsgrenzen hinaus neue Gebiete annektieren könne.⁹⁸ Ein Schelm, der dabei Rückschlüsse auf die Annexion der Krim oder vom Kreml unterstützte abtrünnige Gebiete wie der Donbas-Region, Südossetien und Abchasien oder Transnistrien zieht. Doch auch abseits dieser Gebiete versucht Russland im strategisch wichtigen Südkaukasus seinen Einfluss weiter zu maximieren. Seine Erfolgsaussichten divergieren dabei deutlich, was angesichts eines Überblicks der aktuellen politischen Gemengelage in Armenien und Aserbaidschan ersichtlich wird.

⁹⁶ GRETSKIY, Igor: Russia's perception and misperception of the EU Eastern Partnership, in: Communist and Post-Communist Studies, Vol. 47, 2014, S. 375-383, S. 379.

⁹⁷ BOCHORISHVILI, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland. Konfliktfeld Georgien, S. 130.

⁹⁸ ALLISON, Roy: Russia resurgent? Moscow's campaign to 'coerce Georgia to peace', in: International Affairs, Vol. 84, No. 6, 2008, S. 1160.

5.2 Samtig und stählern – Die Situation in Armenien und Aserbaidschan

Armenien und Aserbaidschan, die beiden letzten Außenposten Europas und Brücken zum Orient, befinden sich weiterhin in gegenseitiger militärischer Alarmbereitschaft. Mag der Konflikt um die umkämpfte Region Nagorny-Karabach in den letzten Jahren abgekühlt sein, liegen die diplomatischen Beziehungen beider Staaten weiterhin auf Eis. Letztmals drohte im Jahr 2014 ernsthafte Gefahr, als sich die Lage derart zuspitzte, dass ein Krieg unmittelbar bevorstand.⁹⁹

Fernab des Konfliktes wird jedoch auch deutlich, dass Georgien zurecht als Musterknabe des Südkaukasus gilt und Russland keineswegs gewillt ist seine hegemoniale Stellung in Armenien abzugeben. Brüssel sollte demnach weitere Europäisierungsschritte mit den Regierungen in Yerevan und Baku mit Bedacht wählen; sofern diese überhaupt dazu bereit sind.

Karte der Staaten Armenien und Aserbaidschan und der umkämpften Exklave Nagorny-Karabach



https://www.deutschlandfunkkultur.de/berg-karabach-stellvertreterkrieg-zwischen-russland-und-2165.de.html?dram:article_id=350411, aufgerufen am 30.12.2018.

⁹⁹ KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 197.

5.2.1 Armenien

Von seinen Nachbarn weitestgehend durch anhaltende politische Spannungen isoliert¹⁰⁰, bemüht sich das einzige Binnenland des Südkaukasus mit seinen, durchaus wörtlich zu nehmenden, begrenzten Mitteln eine Balancestrategie zwischen Brüssel und Moskau zu fahren. Diese hat sich seit 2013 aber deutlich in Richtung Russland verlagert. Im Vorfeld des dritten *EaP-Gipfels* in Litauen verkündete die armenische Regierung, wohl auf Druck Moskaus, dass sie das angebotene *AA/DCFTA* nicht unterzeichnen wolle und stattdessen der *EAWU* beitreten werde.¹⁰¹

In der aktuellen Forschungspraxis herrscht soweit Konsens, dass Armenien aufgrund seiner großen asymmetrischen Interdependenz zu Russland auf nahezu allen Gebieten, keine andere Wahl blieb und Russland dies zu nutzen wusste, um sich in die armenische Außenpolitik einzumischen.¹⁰²

Auch ohne Waffengewalt, wie beispielsweise im nördlich gelegenen Georgien oder den Separatistengebieten in der Ukraine, bleibt das Motiv des Kremls dasselbe – Machterhalt in Osteuropa. Inwiefern dieser durch die erfolgreiche *Samtene Revolution* des Frühjahrs 2018 gefährdet ist, wird sich mit der Zeit herauskristalisieren. Zumindest hegt man in Brüssel die Hoffnung, dass sich die friedlichen und demokratischen Proteste und die Wahl Nikol Paschinjans zum Nachfolger des geschassten Armen Sargsjan¹⁰³, mit einer Rückbesinnung an die EU einhergehen.

Möglich erscheint mir dabei, dass Paschinjan weiterhin auf eine Balancestrategie zwischen Moskau und Brüssel setzt, da sich die Regierung in Yerevan eine Verschlechterung der Beziehungen mit Russland nicht erlauben kann.

¹⁰⁰ Sowohl die Grenzübergänge zu Aserbaidschan (Karabach-Konflikt) und zur Türkei (Genozid an den Armeniern zur Zeit des Osmanischen Reiches) sind bis auf weiteres geschlossen.

¹⁰¹ GSTÖHL, Sieglinde: EU trade relations beyond the ‘Neighbourhood Economic Community’, in: The European Union’s Broader Neighbourhood. Challenges and opportunities for cooperation beyond the European Neighbourhood Policy, Hrsg.: GSTÖHL, Sieglinde / LANNON, Erwan, London 2010, S. 107-129, S. 113.

¹⁰² LODA, Chiara: Perception of the EU in Armenia: A view from the government and society, in: Caucasus, the EU and Russia – Triangular Cooperation?, Hrsg.: KNODT, Michèl / URDZE, Sigita, Baden-Baden 2016, S. 131-152, S. 140.

¹⁰³ Der neue Fischer Weltalmanach 2019, Frankfurt a.M. 2018, S. 45.

5.2.2 Aserbaidtschan

Prachtbauten und glitzernde Fassaden zieren die Skyline der historischen Altstadt Bakus, der bevölkerungsreichsten Metropole des Südkaukasus, die unmittelbar am Kaspischen Meer liegt. Sie sind die stählernen Zeugen des Reichtums Aserbaidtschans, der von der ernüchternden politischen Realität des Landes und der Autokratie zum Wohle der Präsidentenfamilie Aliyev ablenken soll. Seit nunmehr 25 Jahren regiert der Aliyev-Clan¹⁰⁴ mit harter Hand das Land, das im Wettkampf der beiden Regionalmächte, Brüssel und Moskau, eine Sonderrolle beansprucht und sich selbst, ganz im bescheidenen Stile Aliyevs, als solche wahrnimmt.

Brüssel spart zwar nicht mit Kritik an Baku und Verhandlungen über ein AA/DCFTA gelten soweit als gescheitert,¹⁰⁵ ist aber gleichzeitig auf das ölreiche Land in Bezug auf seine Energiesicherheit angewiesen. So beschränkt sich der Einfluss der EU lediglich auf die Energieausfuhren des Landes und drang nicht bis auf die politische Ebene vor. Daran wird sich nach der dritten Wiederwahl Aliyevs im April 2018 auch langfristig gesehen nichts verändern.¹⁰⁶ Demzufolge dürfte der Aliyev-Clan und nicht die EU, wie die Prachtbauten im Herzen Bakus, seine alles überragende Stellung in Aserbaidtschan beibehalten.

¹⁰⁴ Nach dem Tod Haydar Aliyevs, der von 1993-2003 Staatspräsident war, beerbte ihn sein Sohn Ilham Aliyev.
vgl. KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, S. 192.

¹⁰⁵ vgl.: MAMMADOV, Elsevar: EU-Azerbaijan cooperation within the EaP and other frameworks: The view from Azerbaijan's foreign policy perspective, in: Caucasus, the EU and Russia – Triangular Cooperation?, Hrsg.: KNOTT, Michèl / URDZE, Sigita, Baden-Baden 2016, S. 153-163, S. 155.

¹⁰⁶ Der neue Fischer Weltalmanach 2019, Frankfurt a.M. 2018, S. 47.

VI. EU-phoria or RUS-h hour – Quo vadis Georgien?

3.250 Kilometer Luftlinie sind es zwischen Brüssel und Tbilisi, deren 1.650 zwischen der russischen Hauptstadt und ihrem georgischen Pendant. Dennoch hat sich die kleine Kaukasusrepublik bewusst für eine Annäherung an die Europäische Union entschieden. Warum es in Georgien auf politischer und wirtschaftlicher Ebene zu Europäisierungsprozessen kam lässt sich, wie in der Arbeit aufgezeigt, anhand von vier Faktoren festmachen.

Zum einen konnte anhand des *Lesson-drawing Models* die Bedeutung, der von Georgien selbst vorangetriebenen Reformprozesse auf dessen Annäherung an die EU nachgewiesen werden. Am deutlichsten zeigte sich dies durch die Rosenrevolution, in deren Verlauf Georgien zum ersten Mal demokratiefördernde sowie korruptionshemmende Reformen durchsetzte, die den Grundstein für die Annäherung an die EU legten. Ebenfalls wurde ersichtlich, dass sich Georgien in seiner Selbstwahrnehmung mehr und mehr als europäischer Staat sah und eine europäische Identität als angebracht und positiv konnotiert betrachtete.

In diesem Zusammenhang erwies sich neben der eigenmächtig umgesetzten Revolution und ersten wegweisenden Reformen auch die pro-europäische Parteienlandschaft als Katalysator einer nachhaltigen und strukturierten sowie am Ende erfolgreichen Annäherung an die Europäische Union. Sowohl die UNM, als auch der GD setzen dabei auf eine europafreundliche Agenda, die sie auch dazu nutzten, um pro-europäische Werte in der Gesellschaft zu implementieren. Dies zeigt sich daran, dass nicht nur auf politischer, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene das Vertrauen in die EU deutlich höher ist, als in den anderen fünf EaP-Staaten.¹⁰⁷

Georgiens eigenmächtig vorgetragene Reformen und die damit einhergehende demokratische und rechtsstaatliche Konsolidierung des Landes, bildeten die Basis für ein verstärktes Engagement der EU. Dabei wurde offensichtlich, dass sich innergeorgische Reformen und Europäisierungsmaßnahmen Brüssels aufeinander aufbauten und das Erfolgsrezept hinter den Europäisierungsprozessen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene darstellten.

¹⁰⁷ Entsprechende Statistiken können dem Appendix entnommen werden.

Eine Schlüsselrolle kam außerdem der *EaP* zu, der es zu verdanken war, dass Georgien seine Annäherung an die EU forcieren konnte. Anhand des *External Incentives Models*, welches der *EaP* zu Grunde liegt, wurde das *AA/DCFTA* als lukrativer Anreiz und Druckmittel benutzt, um weitere Reformen umzusetzen und die kleine Kaukasusrepublik nachhaltig zu Demokratisieren und sukzessive an die EU heranzuführen. Das vollständige Inkrafttreten des *AA/DCFTA* zeugte dabei von den weitreichenden Fortschritten die Georgien seit seiner Unabhängigkeit gemacht hat.

Gleichwohl stellt aber auch das *AA/DCFTA* den letzten und heute wichtigsten Faktor für die Europäisierungsprozesse auf politischer und wirtschaftlicher Ebene dar. In dessen Rahmen die kleine Kaukasusrepublik ihre politische Assoziierung mit der EU weiter vorantreiben sowie durch den Wegfall von Handelshemmnissen georgische Waren und Dienstleistungen auf dem gemeinsamen Europäischen Binnenmarkt vertreiben kann.

Georgien ist für die EU zum wichtigsten Nachbarland des Südkaukasus geworden, was die Regierung in Tbilisi aber zukünftig gar nicht sein möchte. Was sich zunächst, angesichts der Ergebnisse dieser Arbeit, suspekt und befremdlich anhört, ist dem Wunsch Georgiens geschuldet, mittelfristig eine Beitrittsperspektive zu erhalten und in den Kreis der potenziellen Beitrittskandidaten aufgenommen zu werden.

Dabei wird es wohl beim Wunsch bleiben müssen, was zum einen damit zusammenhängt, dass Brüssel im Rahmen der *EaP* keine Beitrittsperspektive vergeben will und meines Erachtens, angesichts der momentanen aggressiven und unberechenbaren russischen Außenpolitik auch nicht vergeben kann. Rückte die EU in der Vergangenheit bis an die Grenze Russlands vor, würde mit einem Beitritt Georgiens für den Kreml definitiv eine Grenze überschritten werden. Nicht auszumalen wären dabei die Konsequenzen, die sich in Georgien selbst am deutlichsten zeigen würden.

Wie kompliziert sich eine Beitrittsperspektive für Georgien gestaltet zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass den Staaten des Westbalkans eine solche offeriert wurde und Georgien nicht. Pikanter- und bekannterweise brodeln auch dort Konflikte im Verborgenen, die sich die EU, im Falle eines Beitritts dieser Staaten, wissentlich in die Union holen würde.

Selbiges würde selbstverständlich auch mit den innerstaatlichen Konflikten Georgiens drohen, die angesichts eines wahrscheinlichen russischen Revancheaktes in den Hintergrund rücken würden. Mit Verweis auf die georgischen Erfahrungen aus dem Fünf-Tage-Krieg dürfte dieser in seiner Deutlichkeit kaum geringer ausfallen. Angesichts der momentan äußerst angespannten und geladenen sicherheitspolitischen Atmosphäre in Osteuropa ist Brüssel mit seinem Nein zu einer baldigen Beitrittsperspektive jedoch gut beraten.

Ähnlich verhält es sich mit der Aussicht auf eine NATO-Mitgliedschaft, für die Georgien den notwendigen Membership Action Plan nicht erhalten hat. Russland würde es auch nicht zulassen, dass sein politisches „Filetstück des nahen Auslands“, überspitzt gesprochen, zum Feind überläuft. Reagierte Moskau bereits bei der letzten NATO-Erweiterungsrunde in Osteuropa äußerst pikiert, würde die Reaktion des Kremls bei einem Vorschreiten der NATO in das Innerste seines außenpolitischen Einflussgebietes deutlich schärfer ausfallen. Um sich im Ernstfall aber gegen einen russischen Angriff wehren zu können, wird die georgische Armee regelmäßig von NATO-Soldaten geschult und entsprechend ausgebildet.¹⁰⁸

Zumal Russland damit begonnen hat eine Grenzlinie zwischen Südossetien und Georgien zu ziehen und sich darüber hinaus auch sein Einfluss in Abchasien deutlich erhöhte.¹⁰⁹ Beide Provinzen agieren mittlerweile, trotz ihrer völkerrechtlichen Zugehörigkeit zu Georgien, als souveräne Staaten, was eine Rückkehr unter die Zentralgewalt Tbilisis auch zukünftig ausschließt.¹¹⁰

¹⁰⁸ GERMAN, Tracey: Conflict and Cooperation in the South Caucasus, in: Caucasus, the EU and Russia – Triangular Cooperation?, Hrsg.: KNODT, Michèl / URDZE, Sigita, 1. Edition, Baden-Baden 2016, S. 69.

¹⁰⁹ APRASIDZE, David: Democratization's vicious circle or how Georgia failed to change, in: Connections, Vol. 13, No. 4, 2014, S.71.

¹¹⁰ GEORGE, Julie A.: Minority Political Inclusion in Mikheil Saakashvili's Georgia, in: Europe-Asia Studies, Vol. 60, No. 7, 2008, S. 1157.

Obwohl Georgien über keine Beitrittsperspektive verfügt und sich die Lage in den abtrünnigen Gebieten verschlechtert hat, wird Georgien weiterhin an einer pro-europäischen Politik festhalten. Dies zeigten auch die Ergebnisse der jüngsten Präsidentenwahl im Herbst 2018, die die georgisch-französische Diplomatin Salome Zurbachidze (GD) für sich entscheiden konnte. Unter ihr dürfte der eingeschlagene Kurs im Wesentlichen beibehalten werden. Wenngleich mit Spannung zu erwarten sein wird, wie und welche Reformen sie vorantreiben wird.

Hier muss sich Georgien, trotz signifikanter Verbesserungen, vorwerfen lassen gewisse Reformen nicht mit letzter Konsequenz verfolgt zu haben.

*„Many of the ambitious political reform projects were bogged down or reversed; major deficiencies concerning media freedom, the judicial system and the transparency of elections remained unresolved“.*¹¹¹

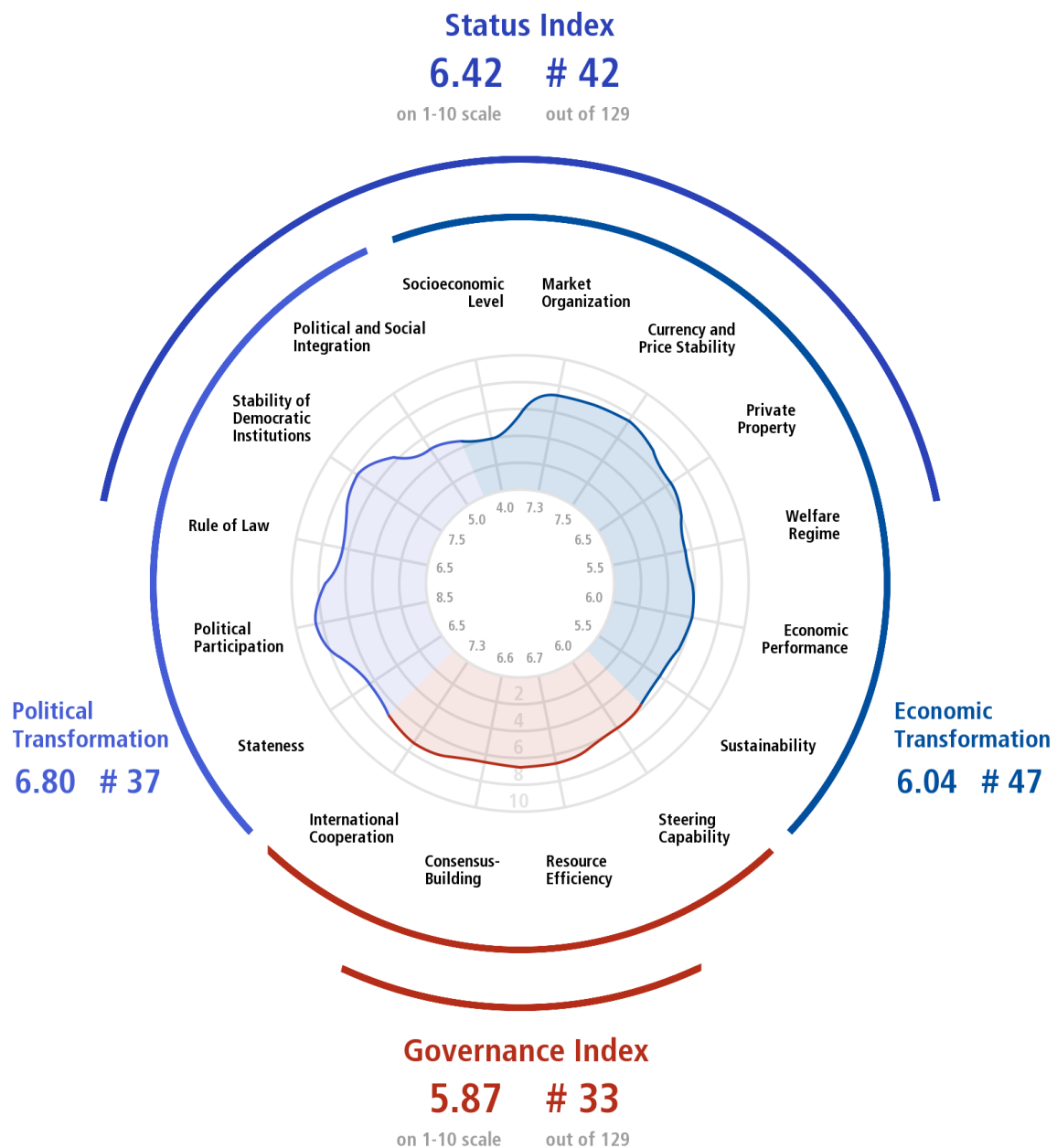
Zumal Georgien im *Freedom House Index (FHI)* als nur teilweise demokratisch eingestuft wird¹¹² und im *Fragile State Index (FSI)* lediglich im hinteren Mittelfeld anzutreffen ist, wenn die Stabilität des Staates beurteilt werden soll.¹¹³ Zumal auch der umseitige *Bertelsmann Transformation Index (BTI)* auf allen Ebenen noch Platz für weitergehende Reformen aufzeigt, die insbesondere im sozio-ökonomischen Bereich zu veranschlagen sind.

Die Kaukasusrepublik hat bereits am eigenen Leibe erfahren, dass es sich durchaus lohnt Reformen anzugehen und diese konsequent zu verfolgen. Georgien und die EU haben indes bewiesen, dass sich auch auf politischer Ebene gute und hilfsbereite Nachbarn in schwierigen Situationen zur Seite stehen. Um aus Nachbarschaft jedoch in Zukunft Gemeinschaft werden zu lassen, ist es für beide lohnenswert sich weiter kennenzulernen.

¹¹¹ MÜLLER, Martin: Public Opinion Toward the European Union in Georgia, in: *Post-Soviet Affairs*, Vol. 27, No. 1, 2011, S. 70.

¹¹² vgl.: <https://freedomhouse.org/report/freedom-world/freedom-world-2018>, aufgerufen am 05.01.2019.

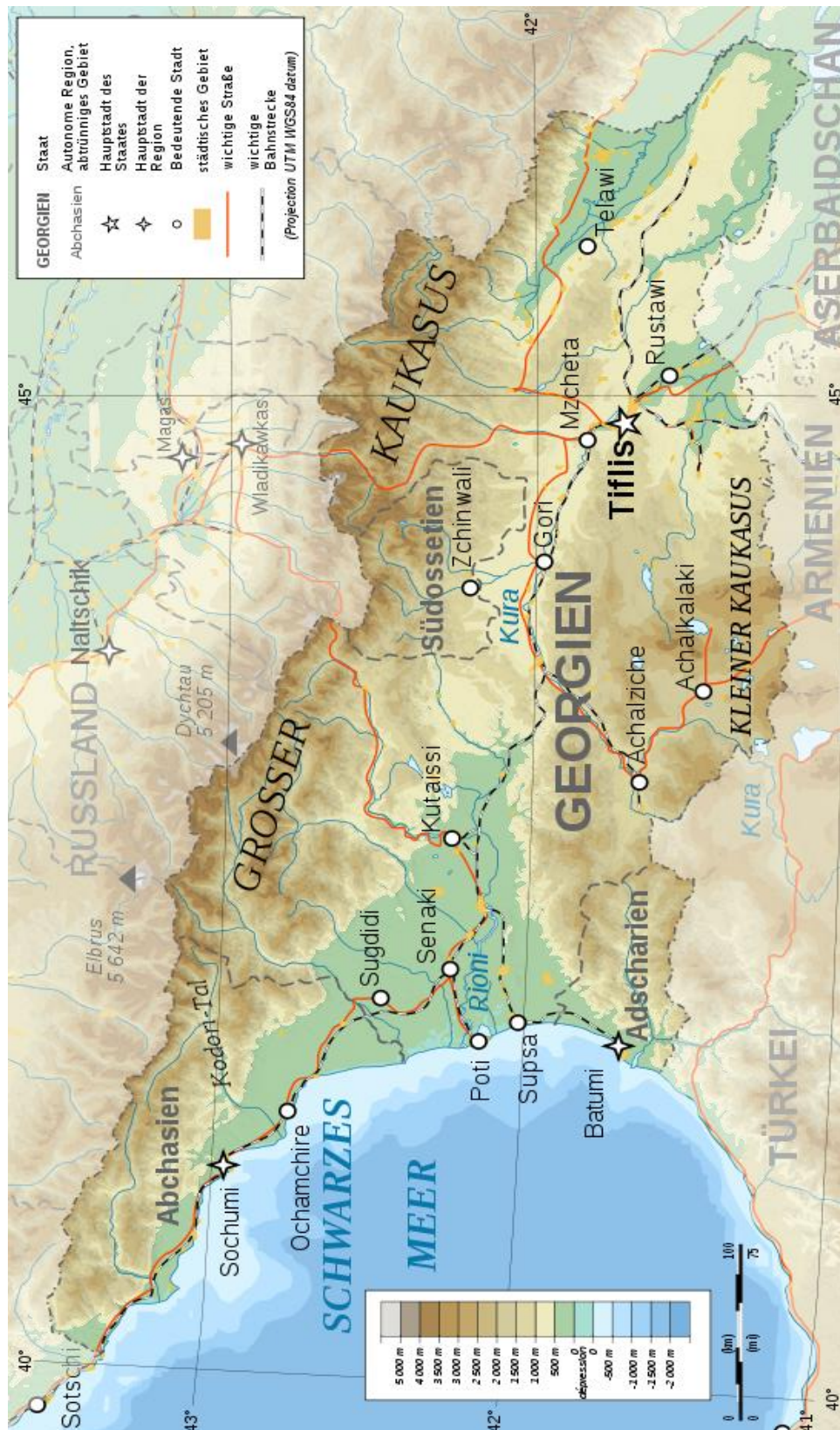
¹¹³ <http://fundforpeace.org/fsi/data/>, aufgerufen am 05.01.2019.



<https://www.bti-project.org/en/reports/country-reports/detail/itc/GEO/>, aufgerufen am 30.12.2018.

Appendix

Karte Georgiens mit secessionistischen Gebieten



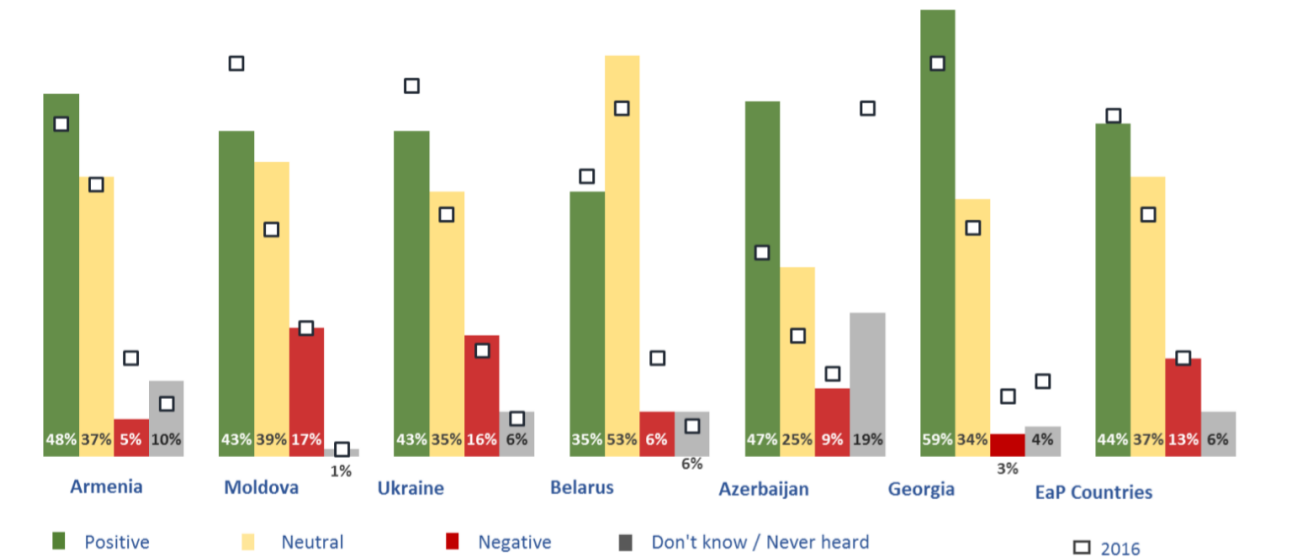
<https://www.weltkarte.com/typo3temp/images/topographische-karte-georgien.png>, aufgerufen am 30.12.2018

Karte der sechs östlichen Nachbarländer der EU



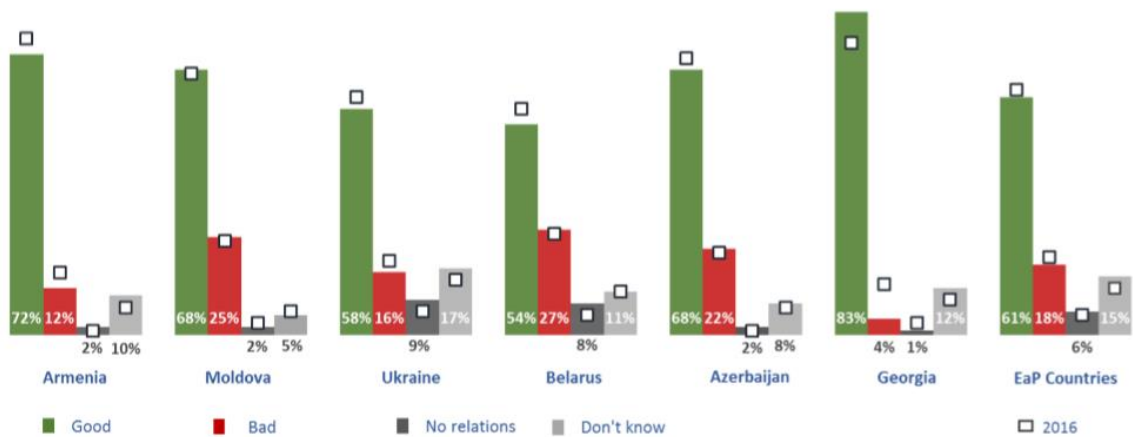
<https://www.consilium.europa.eu/de/infographics/towards-stronger-eastern-partnership/>, aufgerufen am 30.12.2018.

FIGURE 1 – Do you have a very positive, fairly positive, neutral, fairly negative or very negative image of the European Union? (Q2.1)



https://www.euneighbours.eu/sites/default/files/publications/2017-10/EUNEIGHBOURSeast_AnuualSurvey2017report_EaP_OVERVIEW_o.pdf, aufgerufen am 30.12.2018.

FIGURE 4 – In general, how would you describe the relations that the European Union has with your country? (Q2.4)



https://www.euneighbours.eu/sites/default/files/publications/2017-10/EUNEIGHBOURSeast_AnuualSurvey2017report_EaP_OVERVIEW_o.pdf, aufgerufen am 30.12.2018.

Literaturverzeichnis

- ALLISON, Roy: Russia resurgent? Moscow's campaign to 'coerce Georgia to peace', in: International Affairs, Vol. 84, No. 6, 2008, S. 1145-1171.
- APRASIDZE, David: Democratization's vicious circle or how Georgia failed to change, in: Connections, Vol. 13, No. 4, 2014, S. 65-72.
- BOCHORISHVILI, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland. Konfliktfeld Georgien, Wiesbaden 2015.
- CHETERIAN, Vicken: The August 2008 war in Georgia – from ethnic conflict to border wars, in: War and Revolution in the Caucasus, Hrsg.: JONES, Stephen F., London 2010, S.63-78.
- CIRTAUTAS, Arista Maria / SCHIMMELFENNIG, Frank: Special Section: The European Union and Post-Communist Eastern Europe: Conditionality, Legacies and Europeanisation. Europeanisation Before and After Accession: Conditionality, Legacies and Compliance, in: Europe-Asia Studies, Vol. 62, No. 3, 2010, S. 421-441.
- DELCOUR, Laure / WOLCZUK, Kataryna: Spoiler or facilitator of democratization? Russia's role in Georgia and Ukraine, in: Democratization, Vol. 22, No. 3, 2015, S. 459-478.
- FAIRBANKS, Charles H.: Georgia's Rose Revolution, in: Journal of Democracy, Vol. 15, No. 2, 2004, S. 110-124.
- DER NEUE FISCHER WELTALMANACH 2019, Frankfurt am Main 2018.
- GEORGE, Julie A.: Minority Political Inclusion in Mikheil Saakashvili's Georgia, in: Europe-Asia Studies, Vol. 60, No. 7, 2008, S. 1151-1175.
- GERMAN, Tracey: Conflict and Cooperation in the South Caucasus, in: Caucasus, the EU and Russia – Triangular Cooperation?, Hrsg.: KNODT, Michèl / URDZE, Sigita, 1. Edition, Baden-Baden 2016, S. 69.
- GSTÖHL, Sieglinde: EU trade relations beyond the 'Neighbourhood Economic Community', in: The European Union's Broader Neighbourhood. Challenges and opportunities for cooperation beyond the European Neighbourhood Policy, Hrsg.: GSTÖHL, Sieglinde / LANNON, Erwan, London 2015, S. 107-129.
- HENSELL, Stephan: Die Willkür des Staates, Herrschaft und Verwaltung in Osteuropa, 1. Auflage, Wiesbaden 2009.
- JAFAROVA, Esmira: EU Conflict Resolution Policy Towards the South Caucasus, in: Connections, Vol. 10, No. 3, 2011, S. 59-80.
- KAKHISHVILI, Levan: Georgia – the Choice: The Perceived West-Russia Dichotomy in Georgian Politics, in: Caucasus, the EU and Russia – Triangular Cooperation? Hrsg.: KNODT, Michèl / URDZE, Sigita, 1. Edition, Baden-Baden 2016.
- KUKHIANIDZE, Alexandre: Corruption and organized crime in Georgia before and after the Rose Revolution, in: Central Asian Survey, Vol. 28, No. 2, 2009, S. 215-234.

KUNZE, Thomas / VOGEL, Thomas: Das Ende des Imperiums. Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde, 3., aktualisierte Auflage, Berlin 2016.

KUPATADZE, Alexander: Political corruption in Eurasia: Understanding collusion between states, organized crime and business, in: Theoretical Criminology, Vol. 19, No. 2, 2015, S. 198-215.

LANNON, Erwan / VAN ELSUWEGE, Peter: The Eastern Partnership. Prospects of a New Regional Dimension within the ENP, in: The European Neighbourhood Policy's Challenges. Les défis de la politique européenne de voisinage, Hrsg.: LANNON, Erwan, Brüssel 2012, S. 285-322.

LAVENEX, Sandra / SCHIMMELFENNIG, Frank: EU rules beyond EU borders: theorizing external governance in European politics, in: Journal of European Public Policy, Vol. 16, No. 6, 2009, S. 791-812.

LODA, Chiara: Perception of the EU in Armenia: A view from the government and society, in: Caucasus, the EU and Russia – Triangular Cooperation?, Hrsg.: KNODT, Michèl / URDZE, Sigita, 1. Edition, Baden-Baden 2016, S. 131-152.

MAMMADOV, Elsevar: EU-Azerbaijan cooperation with the EaP and other frameworks: The view from Azerbaijan's foreign policy perspective, in: Caucasus, the EU and Russia – Triangular Cooperation?, Hrsg.: KNODT, Michèl / URDZE, Sigita, 1. Edition, Baden-Baden 2016, S. 153-163.

MÜLLER, Martin: Public Opinion Toward the European Union in Georgia, in: Post-Soviet Affairs, Vol. 27, No. 1, 2011, S. 64-92.

NAPIONTEK, Helmut Udo: Krisenregion Kaukasus. Georgische Entwicklungsperspektive vor dem Hintergrund von innerstaatlichen Konflikten, russischen Hegemonialansprüchen und „Petropolitics“, Bremen 1998.

SCHIMMELFENNIG, Frank / SCHOLTZ, Hanno: Legacies and Leverage: EU Political Conditionality and Democracy Promotion in Historical Perspective, in: Europe-Asia Studies, Vol. 62, No.3, 2010, S. 443-460.

SCHIMMELFENNIG, Frank / SEDELMEIER, Ulrich: Governance by conditionality: EU rule transfer to the candidate countries of Central and Eastern Europe, in: Journal of European Public Policy, Vol. 11, No. 4, 2004, S. 661-679.

SCHIMMELFENNIG, Frank / SEDELMEIER, Ulrich: Introduction: Conceptualizing the Europeanization of Central and Eastern Europe, in: The Europeanization of Central and Eastern Europe, Hrsg.: SCHIMMELFENNIG, Frank / SEDELMEIER, Ulrich, Ithaca and London 2005, S. 1-28.

WHITMAN, Richard G., WOLFF, Stefan: The EU as a conflict manager? The case of Georgia and its implications, in: International Affairs, Vol. 86, No. 1, 2010, S. 87-107.

Onlinemedien

<https://www.osce.org/de/secretariat/13582?download=true>, aufgerufen am 25.11.2018.

https://eeas.europa.eu/diplomatic-network/european-neighbourhood-policy-enp/330/european-neighbourhood-policy-enp_en, aufgerufen am 08.12.2018.

<https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eastern-partnership/>, aufgerufen am 10.12.2018.

https://www.consilium.europa.eu/media/31797/2009_eap_declaration.pdf, aufgerufen am 10.12.2018.

<https://www.consilium.europa.eu/de/policies/eastern-partnership/>, aufgerufen am 10.12.2018.

<https://www.consilium.europa.eu/media/31758/final-statement-st14821en17.pdf>, aufgerufen am 10.12.2018.

https://www.consilium.europa.eu/media/31798/2011_eap_warsaw_summit_declaration_en.pdf, aufgerufen am 10.12.2018.

<https://www.transparency.org/research/cpi/cpi>, aufgerufen am 13.12.2018.

https://eeas.europa.eu/diplomatic-network/eastern-partnership_en, aufgerufen am 10.12.2018.

https://www.consilium.europa.eu/media/31799/2013_eap-11-28-joint-declaration.pdf, aufgerufen am 15.12.2018.

https://eeas.europa.eu/sites/eeas/files/eap_factsheet_georgia_en_web.pdf, aufgerufen am 15.12.2018.

<https://www.consilium.europa.eu/en/press/press-releases/2015/11/16/joint-press-release-second-association-council-eu-georgia/pdf>, aufgerufen am 17.12.2018.

<https://eawu.ahk.de/>, aufgerufen am 30.12.2018.

<https://freedomhouse.org/report/freedom-world/freedom-world-2018>, aufgerufen am 05.01.2019.

Abbildungen

https://www.deutschlandfunkkultur.de/berg-karabach-stellvertreterkrieg-zwischen-russland-und.2165.de.html?dram:article_id=350411, aufgerufen am 30.12.2018.

<https://www.bti-project.org/en/reports/country-reports/detail/itc/GEO/>, aufgerufen am 30.12.2018.

<https://www.consilium.europa.eu/de/infographics/towards-stronger-eastern-partnership/>, aufgerufen am 30.12.2018.

<https://www.weltkarte.com/typo3temp/images/topographische-karte-georgien.png>, aufgerufen am 30.12.2018.

https://www.euneighbours.eu/sites/default/files/publications/2017-10/EUNEIGHBOURSeast_AnuualSurvey2017report_EaP_OVERVIEW_o.pdf, aufgerufen am 30.12.2018.

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere, dass ich die vorgelegte Seminararbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet und die den benutzten Quellen entnommenen Passagen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Bachelor-Arbeit ist in dieser oder einer ähnlichen Form in keinem anderen Kurs vorgelegt worden.

München, den 10. Januar 2019

Unterschrift Fabian Pascal Werner